

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
42 (1928)**

39 (15.2.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-525736](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnement-Preis beträgt für einen Monat für Abholer von der Redaktion (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Post und durch die Post bezogen für den Monat 2.20 Reichsmark.

# Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Klüstringen, Mittwoch, 15. Februar 1928 • Nr. 39

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: min. Zeile oben  
der Raum für Rüstringen-  
Wilhelmshausen und Umgegend  
12 Pfennig, Familienanzeigen  
10 Pfennig, Anzeigen aus-  
wärtsgerichtet 25 Pfennig  
Reklamem.: min. Zeile jede  
60 Pfennig, Abbattach. Tarif,  
Plakat, Artikel unverbindlich.

Redaktion: Peterstraße Nr. 76  
Fernsprecher Nr. 58

## Entscheidungsvolle Tage.

**Ergebnislose gestrige Koalitionsberatungen. — Der Reichspräsident lädt die Fraktionen zum Bier und will heute mit den Parteiführern sprechen.**

(Berlin, 15. Februar. Radiospiel.) Der Reichspräsident dürfte nach seinen vorläufigen Dispositionen im Laufe des heutigen Samstagabends, und zwar nach Abschluß der Verhandlungen des Interkabinettsausschusses und noch vor der angekündigten Sitzung zwischen den Führern der Regierungsparteien und dem Reichskabinett, die einzelnen Parteiführer zu sich holen, um mit ihnen die Lage zu besprechen und auf sie im Sinne seines Briefes einzuwirken. Bislang wird dabei nicht herauskommen.

(Berlin, 15. Februar. Radiospiel.) Der Reichspräsident von Hindenburg veranstaltete gestern abend einen so genannten parlamentarischen Bierabend, zu dem Vertreter aller Parteien geladen waren. Im Mittelpunkt der Unterhaltungen stand ausschließlich die drohende Krise in der innerdeutschen Politik.

Die geistige Besprechung der Koalitionsparteien ist, nach heutiger Meldung, resultlos verlaufen und auf heute versetzt worden.

dieser Maßnahme schon, wie weit die Fälle trockener Zählen" in ihrer Auswirkung reicht. So z. B. wird der Zuschuß für die Oberrealschule Oldenburg erhöht von 70 000 auf 55 000 Reichsmark, Realschule Brake von 31 000 auf 23 000 RM, Oberrealschule Nordenham von 29 000 auf 22 000 RM, Barel von 30 000 auf 26 000 RM, Bürgerschule Rodenkirchen von 4200 auf 3000 RM, Marienschule Klüstringen von 25 000 auf 16 000 RM, Lyzeum Jever von 11 000 auf 7 000 RM. (Alles runde Summen). Dagegen für höhere Privatschulanten im Bereich des Katholischen Oberhauptschulgremiums noch 33 000 RM vorgesehen. Die Gemeinden mit höheren Schulen — also in erster Linie Süddorf und Stadtgemeinden — werden mit etwas gemischten Gefühlen dieser Bedeutungsänderung zwischen. Allerdings wird ihnen zart und innig ein Ausgleich angeboten beim Finanzausgleich. (Am Ende noch pflanzt er die Hoffnung auf.)

Scharf herabgesetzt sind ferner auch die Bauarbeiten. Im außerordentlichen Haushalt erscheinen 1,3 Mill., darin sind auch noch enthalten 300 000 RM für Ostfriesland, so daß für die eigentlichen Dorfschulen zur Förderung der Neubautätigkeit im Lande noch eine Million verbleibt gegen zwei Millionen 1927. Das ist eine ganz enorme Entlastung und schafft viele Aussichten für die vielen, vielen Wohnungssuchenden, insbesondere auch für die Familien ohne eigene Wohnung. (Im Vorjahr wurde in auch vom Landbund darüber gezeigt: Sobald die Zwangswirtschaft aufhört, gäbe es keine Wohnungsnachfrage!) Es wird allerdings noch neu vorgesehen: Zinszahlungen zur Förderung der Neubautätigkeit und für Wohnungsumbau 200 000 RM, und an Zinsbeihilfen wiederum 30 000 RM.

Der Mehraufwand für die Bevölkerungsneuregelung ist schwungsweise 1,7 Millionen RM. Trotz dieses in den Haushalt bereits eingestellten Mehraufwands hält die Staatsregierung eine Erhöhung des Realsteuern nicht für erforderlich. Dabei sind die unmittelbaren Landessteuern — Grund- und Gebäudesteuer, Gewerbesteuer und Hauszinssteuer — mit den Beträgen eingestellt, die vom Landtag bei der Vorabstimmung beschlossen sind: Grund- und Gebäudesteuer 2,1 Mill. RM, Wohngemeindesteuer 85 000 RM, Stempelsteuer 280 000 RM, Erbschaftssteuer 100 RM (?), Gewerbesteuer 330 000 RM, Hauszinssteuer 2,2 Mill. RM, Kognition 145 000 RM. In seiner Generalverschluß hat der Finanzminister die Gemeinden ermahnt, auch ihrerseits wegen des Mehraufwendungen für Befreiungen auch keine Erhöhung der Realsteuern vorzunehmen.

Wer nimmt der Staat die Mehraufwendungen? Aus den Mehrbelastungen am Überweiterungssteuern des Reiches; sie werden ganz dafür in Anspruch genommen. Interessanter dürften hier folgende Gegenüberstellungen: Reichseinommensteuer 5,1 Millionen RM (drei Siebentel Anteil des Staates); 1927: 4,5 Millionen, also ein Mehr von 600 000 RM. Der Gemeindeanteil beträgt demnach 6,8 Mill., also ein Mehr von 800 000 RM. Körperschaftssteuer für den Staat 840 000 RM (1927: 575 000 RM), also ein Mehr von fast 300 000 RM; Umlaufsteuer 1,1 Mill. (1927: 700 000 RM), also mehr 400 000 Reichsmark; Grundsteuer 300 000 RM (1927: 250 000 Reichsmark); Kraftstoffsatzsteuer 1,1 Mill. (1927: 800 000 Reichsmark), also mehr 200 000 RM.

Nach den Berechnungen des Finanzministers können nun die gesamten Mehrlösungen für Volksschulunterhalt, für Lehrer an höheren Schulen, Berufs- und landwirtschaftlichen Schulen von den Anteilen der Gemeinden an den Mehrüberweisungen des Reiches gedeckt werden. Das kann möglich sein, bedarf jedoch eines anderen Verteilungsmodus als bisher.

In einzelnen noch folgendes: In Zinsbelastungen für Notfallsförderung sind eingeschlossen 85 000 RM. Die Kosten für die Ordnungspolizei belaufen sich auf 1,2 Mill., das Reich leistet einen Beitrag von 1 Mill. RM. An Versorgungsgebühren für die nach zwölfjähriger Dienstzeit Ausscheidenden sind 188 000 RM zu entrichten. Die Amtler erfordern einen Aufwand an Bevölkerung, Bergbau und Gewerbeleistung von 600 000 RM. Für die Förderung der Viehzucht sind 33 000 RM vorgesehen, für sonstige Tierzucht 24 000 RM, für Kleingartenwiesen nur 1000 Reichsmark. Für Kultivierungsgebühren sind 100 000 RM eingelegt. Für Bauarbeiten an Deichen: Jade, Dangast, Stiel, Steinbek bei Waddenz-Burhave rund 97 000 RM. Leider ist bei dem Kapitel "Soziale Fürsorge" die Summe für Entfernung von Kindern nach Wangerooge und Nordenfelde von 21 000 RM im Vorjahr herabgesetzt auf 16 000 RM für 1928. In Zinsabnahmen für Darlehen zur Förderung öffentlicher Notfallsförderung sind 50 000 RM eingeschlossen, während der Landesanteil an den Darlehen für Notfallsförderung von 500 000 RM im Jahre 1927 auf 200 000 RM für 1928 herabgesetzt ist. (Wie im Januar die gesamten Notfallsaktionen geregt werden sollen nach Aufhebung des Landesarbeitsamtes, ist wohl noch kaum klar.) Für die Fürsorgeerziehung minderjähriger sind 15 000 RM mehr eingesetzt als 1927.

Aus dem Haushalt der Kirchen und Schulen ist bemerkenswert, daß neben der Fortführung des pädagogischen Verbunds in Oldenburg-Stadt jetzt ein solcher in Bremervörde vorgesehen ist. Kosten 40 000 RM. Zuschüsse zu den Volksschulen

## Neuer großer Betrugsskandal.

Berliner Bankschwundlager haben das Reich um Millionen geschädigt.

(Berlin, 15. Februar. Radiospiel.) Ein Betrugsskandal von ungeheuren Ausmaß, bei dem das Deutsche Reich um Millionen geschädigt ist, beschäftigt gegenwärtig die Staatsanwaltschaft I in Berlin. Es handelt sich um Betrugsgesetze mit Kriegsabschleife-Altersanmeldungen. Als einer der Hauptschuldigen wurde in der vorgestrigen Nacht der aus dem Fliegerabteil Altershebungssatz bekannt gewordene Bankier Kunert verhaftet. Er ist nach Nocht ins Untersuchungslager eingeliefert worden. Die Angelegenheit dürfte weitere Kreise ziehen, da nachgeprüft werden muß, auf welche Weise es Kunert gelungen ist, den Anmeldungs-Schwund durchzuführen. Weitere Verhaftungen werden daher zu erwarten sein.

Soziale deutschnationale Geldgeschäfte.

(Berlin, 15. Februar. Radiospiel.) In der letzten Sitzung des brandenburgischen Provinziallandtages wurde festgestellt, daß die Provinz seit langer Zeit einen Scheinsaldo von 356 000 Mark unterhält. Dieses Geld ist zum größten Teil ausgegeben, und zwar vornehmlich in Form von Darlehensgewährungen auf deutschnationale Persönlichkeiten.

Beruhigung von sehr Konservativen.

(Freiburg i. Br., 15. Februar. Radiospiel.) Viele Verträge des Schmuggels mit Beläubungs- und Reisemitteln sind in Österreich und West-Ungarn erhöht worden. Wie verlautet, ist die Ware durch Grenzgänger von Deutschland nach der Schweiz eingeschmuggelt worden.

Aus dem Haushaltsausschuk.

(Berlin, 15. Februar. Radiospiel.) In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde mit der Eingabeberatung des Reichswehrrats begonnen.

## Der Haushalt des Landesteils Oldenburg.

**Neuerste Sparjagd. — Die erste Frage des Kaufmanns. — Heraufsetzung der Zuschüsse zu den höheren Gemeindeschulen. — Nochmalige Heraufsetzung der Baubücher. — Mehrüberweisung von Reichsteuern. — Auch die Gemeinden sollen von ihren Mehranteilen die Mehrbelastung tragen.**

Von  
A. B. Voßmann, Nordenham.

Es könnte jemand fragen: Was hat denn die Arbeiterschaft für ein Interesse am Voranschlag unserer Heimat? Leider war es bis vor wenigen Jahren noch so, daß nur ein kleiner Kreis von Staatsbürgern — Abgeordnete, Behörden: Amt, Stadtmagistrat, Gemeindevorstand — sich eingehender mit dem Staat beschäftigte. In den letzten Jahren haben jedoch empfohlen — die landwirtschaftlichen, Handels- und gewerblichen Organisationen — Vorbund, Bauernbund, Handels- und Handwerkertammer, dem Voranschlag lebhafte Interesse entgegengebracht.

Weshalb?

Weil der Voranschlag und die Geldsätze jedes einzelnen Oldenburger Steuerzahlers ganz erheblich miteinander zu tun haben. Und daher sei den Gewerkschaften, den Partei, den Wohlfahrtsorganisationen, und allen Genossen in Stadt- und Gemeinderäten ein Studium der Fälle trockener Zählen" nahegelegt.

Außerdem hat der Finanzminister neulich eine Generalübersicht über den Voranschlag bekanntgegeben. Es sollte wohl mehr eine Beruhigungsspitze sein für die Hitzigsten unter den Demonstranten. In dieser Übersicht lehrte mehr als einmal das Wort wieder: "Das Staatsministerium hat alles getan, um die Wirtschaft zu schonen."

Das hören wir auch im Vorjahr. Auch 1927 war die Hauszinssteuer so, daß die Landwirtschaft geschont wurde, um ungünstigen des städtischen Haushaltsherrn, auch 1927 wurden bei der Gewerbesteuer die großen Gewerbetriebe stark geschont im Vergleich zu Preußen.

Wie stehen wir uns? Es ist die alte Frage jedes Kaufmanns. Gemeinkosten des oberen Haushalt: 21 461 700 RM (1927: 10 841 800 RM), Ausgaben 23 188 300 Reichsmark (1927: 20 535 700 RM), Defizit: 726 000 RM (1927: 895 900 RM); Einnahmen des außerordentlichen Voranschlages 3 900 800 RM (9 354 100 RM), Ausgaben 3 947 800 Reichsmark (9 654 100 RM), Defizitbetrag: 47 000 RM, insgesamt 1928: 773 600 RM (1927: 965 900 RM).

Was ist genau zur Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben? — Das Schulgeld an den staatlichen höheren Lehranstalten ist erhöht auf 220 RM für die Sekunda ab 1. April, jetzt 210 RM, im Vorjahr 180 RM. Damit erhöht sich auch der Normal Schulgeldbetrag, der bei der Berechnung der staatlichen Zuschüsse zu den höheren Gemeindeschulen zu grunde gelegt wird. Und automatisch damit vermindernd sich die staatlichen Zuschüsse zu den höheren Gemeindeschulen. Die Gemeinden werden also das Schulgeld für ihre Anstalten wohl auch erhöhen müssen. Damit ist es den Eltern aus dem Arbeitervorstand nicht mehr oder kaum noch möglich, ihre begabten Kinder auf die höheren Schulen zu schicken. Man merkt also an



lehrerbelobungen wiederum 17 Mill. RM. Zuschuss an Stadt Oldenburg für das Theater wieder 100 000 RM.

Aus dem Vortragsbericht des Ministeriums der Finanzen ist erfreulich die Mehrneinnahmen aus den Posten: vorgelegten knapp 900 000 RM. gegenüber 700 000 RM. 1927. An Renten von Siebzehn und Beisiedlern kommen ein: 260 000 RM. gegenüber 215 000 RM. 1927. An Rübegehalter u. w. an Beamte und Volkschullehrer sind 24 Mill. RM. zu zahlen.

Aus dem außerordentlichen Haushalt, in dem die Anteilen und deren Verwendung untergebracht sind, sei kurz noch bemerkt, daß neue Anteile nicht angenommen sind, die bisherige Anteilschulden beläuft sich rund auf reichlich 20 Millionen RM. der Infanterie nach Abzug der weitergehenden Zinsen für weitergegebene Darlehen u. w. auf rund 1,1 Millionen RM. — Für den Kanalbau Kamppe-Selketal sind 1 Mill. RM. eingesetzt, Rote Baujahr 1928, für die Talsperre Thulensee 17 000 RM. für die Errichtung eines Deiches um

den Heddewarder Bau- und Endelgraben und um den Moogeboden 300 000 RM. als Beitrag für Baujahr 1928. An Landarbeiter und Geselle-Siedler-Darlehen 250 000 RM. 1927: 177 000 Reichsmark, also ein Miete von 70 000 RM. Der Wiederaufbau des Marschlandes, in dem auch Räume für den Oberkirchenrat geschaffen werden sollen, erfordert 150 000 RM. Für die Unterhaltung der Staatsstrassen sind vorgesehen 800 000 RM. Werden aus der Kraftstuhrgesetzsteuer entnommen, hervor sind an besonderen Aufwendungen für die Staatsstrassen noch 500 000 RM. vorgesehen aus Anteilemitteln.

Auch noch ein kurzes Schlusswort zu den früheren auf Papiermark lautenden Schulden: Die Verhandlungen wegen gänzlicher Übernahme der vormaligen Eisenbahnschulden aufs Reich sind noch nicht zu Ende geführt, dagegen ist die Aufwertung der Bentinischen Schulden noch nicht zum Abschluß gekommen. Die für den Eisenbahnvertrag des Deichbau aufgenommenen Roggenschulden sind abgetragen worden.

## Die Wendung im Kranz-Prozeß.

Über den Fortgang des Kranzprozesses (dessen Beginn wir schon gestern kurz skizzieren) wird heute aus Berlin berichtet: Der Anfang im geistigen Nachmittags-Prozeßbeginn verliefte sich um mehr als eine halbe Stunde, da Paul Krantz keinen Rückweg durch die immer stärker werdende Menschenmenge in der Turmitzige ihc nur mühsam bahnen konnte. Schon während der Jahrtausend und bei der Ankunft im Kriminalgericht wurde der Kraftwagen bis in die Mitte des Saales gesperrt. Pläne wurden hineingeworfen und viele Sitzreihen auf den jungen Leuten angeordnet, der gegenüber dem Ankunftsraum der vielen Menschen stand. So hilflosen Einreden machte. Die Sitzplätze waren so knapp, daß hunderte Einreden machten. Die Leute ließen sich auf den Sitzplätzen nicht ansetzen.

Auf die an den Vorhänden gerichtete Bitte des Angeklagten, nunmehr neben seinem Betreuer Platz nehmen zu dürfen, erwiderte der Vorhändende: „Nein, es wird nichts geändert, das Urteil macht den Mann, nicht der Platz!“ Auf die Frage des Vorhänden an Betreuer und Staatsanwalt, ob nun nicht die Beweisaufnahme durch Vergleich auf ihre Zeugen abgelenkt werden könnte, erklärte Rechtsanwalt Dr. Frey, die Befreiung könne auf ihre Zeugen nur verzögert, wenn der Staatsanwalt auch die Anklage wegen gemeinschaftlicher Totschlags fallen ließe.

Hierauf rückte die Mutter des Angeklagten, Frau Stephan-Kranz, vernommen. Sie erklärte u. a. ihr Sohn sei immer ein lieber guter Junge gewesen, aber er sei jetzt wirklich. Sie habe ihm vergeblich bemüht, ihm noch die verschollene Veranlagung abzuholen. Um jungen habe sie nur gute Eigenschaften und Neigungen, aber keinem beobachtet. Nach Beleben der Einjährigen-Befreiung habe er seine erste Kneipe mitgemacht und auch in seinem ersten Rauch mit seinem Hause gebrochen. Das war ein großer Fehler gewesen, daß er mit reisenden Freunden verkehrte, die über Weinfesten im Elternhaus verfügt. Man habe bestellt gemacht, daß die Freundschaft mit Günther Scheller auf ihren Sohn einen üblen Eindruck ausgeübt. Auf die Frage des Vorhänden, ob nicht auch häusliche Gründe für das Auslaufen ihres Sohnes nach Süddänemark für das Geschehen seien, stellte die Zeugin, ihr die Antwort zu erläutern. Die Befreiung und die Staatsanwaltschaft verzichteten auf die Befürerbung der Frage.

Zur verschiedensten Fragen der Sachverständigen gibt die Zeugin weiter an, daß in ihrer Familie eine gewisse Feindseligkeit getrieben worden sei. Die Geschwister wören z. B. Bruder und Schwester gewesen und das sei in der Familie häufig vorgekommen. Auf weitere Fragen erklärte Frau Kranz: „Ich habe ein außergewöhnlich starkes Ahnungsvermögen und habe bei meinen Warnungen vor dem Verlehr mit Günther Scheller meinen Jungen eigentlich schon einmal die ganze Situation vor Augen geführt, in die er jetzt wirklich geraten ist. Wir hatten immer wieder energisch verlangt, daß er aus Malmö zurückkomme.“ Weiter erklärte die Zeugin, ihr Sohn leide an Angstfählen und habe bis zu seinem vierzehnten Jahre häufig Nymphomaniäse erlebt. Auch heute habe er noch schwere Anfälle.

Die Befreiung des herren Otto Scheller, des Vaters Hildes und Günthers, zeigt, daß im Hause Scheller die Kinder ebenso sehr viel Begegnungsfreude hatten.

Auf die Frage des Vorhänden, worum Günther mit dem treibenden Herrn und Paul Krantz diskutiert und hatte mir erzählt, der Vater ihres Freunden Karow habe an der Börse viel verdient und wollte ihn nach Paris mitnehmen. Vorhändender: Sie hätten das alles für wichtig als den Schulbesuch? Zeuge:

Vorhändender: Wann habe ich erfahren, daß Ihr Sohn befreit hat? Zeuge: Einige Wochen später.

Vor.: Trotzdem Sie also allen Grund hatten, auf der Börse zu sein, ließen Sie den Knaben draußen in Malmö allein?

Rechtsanwalt Dr. Frey: Sie haben gesagt, Günther habe sich in der letzten Zeit besonders unerträglich gegen Sie benommen?

Zeuge: Er wollte vor Hilde Geburtstag, d. h. kurz vor der Tat, zu einem Ball. Das habe ich ihm verboten, ich habe ihn ins Bett geschickt. Er ist dann nachts aus dem Fenster geflüchtet, im Storchennest des Gartens hängen geblieben, und dabei hat er sich verletzt.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Haben Sie vor der Unglückszeit gehört, daß Günther dem Hans Stephan einmal eine auswüchsige Wollust gezeigt habe?

Zeuge: Es war während, während sich sein Vater und seine Mutter aus dem Hause, der inzwischen sehr minnahm, erzählt hatte. Ich dachte, Günther würde sich aus einer Dreiteilung geben. Rechtsanwalt Dr. Frey: Was war das für ein Vorfall zwischen Ihnen und Stephan?

Zeuge: Ich habe mich bei Stephan auf den Sofa, als er in einem Raum saß, setzte ich mich auf den Boden und legte zu Günther. Da hätte auf diese Weise einen kleinen Platz gefunden.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Was war das für ein Vorfall zwischen Ihnen und Stephan?

Zeuge: Ich habe mich bei Stephan auf den Boden gesetzt und habe gesagt: Wenn Sie mir nicht geglaubt wird, dann darf ich es verleugnen.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Haben Sie vor der Unglückszeit gehört, daß Günther dem Hans Stephan einmal eine auswüchsige Wollust gezeigt habe?

Zeuge: Ich habe mich bei Stephan auf den Boden gesetzt und habe gesagt: Wenn Sie mir nicht geglaubt werden, dann darf ich es verleugnen.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Sie sind dafür als Zeuge benannt worden, daß der Vorfall eine Selbstmordtat ist.

Zeuge: Manche Freunde besaßen Waffen, weil die Ge- fahr besteht, daß sie überfallen werden.

Eine hemmungslose Aussage machte der Vorfall a. d. Amtsgericht. Er kennt die Familie Scheller überauslich, wohnt ihr seit Jahren gegenüber. Einer seiner Söhne, der jetzt 20 Jahre ist, hat mit Günther Scheller verkehrt, und der Vater hat Anfang genommen, diesen Verkehr zu verbieten.

Vor.: Warum hatten Sie Veranlassung, Ihrem Sohn den Verlehr mit Günther Scheller zu unterlegen?

Zeuge: Günther Scheller war ein sehr wilder, böser

Bursche, verlobungen und schlägt. Da unter Junges befindliche Dinge erzählte, die er vor dem Günther Scheller gehört haben konnte, vorwob ihm den Verlehr. Aber die Jugend kam natürlich doch zusammen, und eines Tages entdeckten wir bei unserem Jungen ein Buch, das für Kinder absolut nicht geeignet war und aus der Bibliothek der Eltern Schellers stammte. Ich

war bestimmt zu Schellers und trat die Türe ein. Herr Scheller hielt mir einen Vortrag über ihre Erziehungsmethoden, der mich außerordentlich erschreckte und mich veranlaßte, mein Sohn lebhaft energisch den Verlehr mit Günther zu verbieten. Einige Tage später bekam ich dann den Brief von den Eltern Schellers, die mir ihre Erziehungsmethoden noch einmal ausführlicher wollten. Ich verzichtete darauf.

Man erhebt sich der Verlehrer und fragt die Staatsanwaltschaft, ob sie in Abetracht der Abfertigungsbedingungen des Verfahrens den Anklagepunkt der Verabredung zum Morde des Hilde Scheller noch aufstreiten sollte, sonst müßte er alle diese Zeugen in diesem Sinne noch befragen. Wenn die Staatsanwaltschaft die Anklage in diesem Punkte fallen läßt, könne er auf eine ganze Reihe von Zeugen verzichten.

Der Erste Staatsanwalt Dr. Steinbeck erwiderte, daß er nicht glaube, daß die zahlreichen jungen Leute, die die Zeugen hier auftreten, sich ein Urteil zu diesem Punkt der Anklage annehmen könnten.

Richter: Zeuge ist ein langjähriger Freund von Kranz namens Müller, der insbesondere über eine Episode zu berichten weiß, die für Kranz charakteristisch ist: „Kranz bewirkt eine Freundschaft mit Gerda in die Brücke gegangen war.“ so erzählte der Zeuge, „gingen wir im Marendorfer Park spazieren.“ Da sagte ich: „Ich habe Gerda auch gekannt.“ Kranz zog nun mein Tochternehmer, jetzt es mir an die Brüst und sagte, wenn du das noch einmal sagst, erkenne ich dich. Ich lachte ihn aus und erwiderte: Das tut du ja doch nicht. Darum er mit den Achseln und stieß das Meister wieder an.“

Die Bekleidung suchte aus dieser Episode den Nachweis dafür zu erbringen, daß alles, was in der frölichen Nachmittagssitzung angethan ist, nur Reminiszenz gewesen ist, da er nicht die Tat gewollt hat, sondern daß lediglich Günther Scheller den Hans Stephan töten wollte. Dies ist erhaben, denn der Verlehrer einen neuen Beweisanzug bringt, eine ganz ähnliche Anklage von Zeugen zu vernehmen. Der Vorwurf ist, daß sie sich in jedem Hause vorkommen.

Richter: Das sage ich: Ich habe Gerda auch gekannt.“

Unter allgemeiner Spannung wird dann Frau Scheller auftreten.

Vor.: Sie haben der Vernehmung des Vorfalls Rotwild beigewohnt. Was können Sie uns dazu sagen? Frau Scheller gab eine längere Erklärung darüber, wie es kam, daß ihr Sohn Hans domäne zu dem ominösen Buch gekommen ist, und diese Erklärung erschien dann auch verständlich. Weit über alle Tage und in jedem Hause vorkommende Kranz hat ein Buch mit dem Titel „Das Schauspiel des Weltes“ heimlich aus dem elterlichen Bücherschrank genommen und mit in die Schule gebracht. Er habe es dort heimgezeigt und seine Kameraden haben es sich ausgeliehen. So fand es auch in die Hände des Sohnes des Vorwurfs Kranz.

Zeugin: Sie sind alle jülich. Er sei ein lieber, guter Junge gewesen, aber er zeigte es nicht leicht, war schwer und in sich gelehrt. Im Aller von drei Jahren hatte er eine schwere Gehirnerschädigung durchzumachen.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Es ist zwischen Ihnen Männer und Günther in der letzten Zeit zu Differenzen gekommen, wissen Sie darum?

Zeugin: Mein Mann erzählte mir davon, Günther sei so verändert in den letzten Wochen und es fehlten meinem Mann zahlreiche Blasen Wein.

Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld: Was können Sie über Ihre Tochter hören?

Zeugin: Hildegard ist sehr impulsiv, sehr offen und aufreizig. Sie hat ein etwas jugendliches Wesen. Sie hat mir alles gesagt, was sie auch immer erlebte, und ich stand mit meinen Kindern beobachtet, gut, weil ich sie von Jugend auf erkannte trautete und mich um sie kümmerte, habe sie auf jeden Anschlag und jede Fehlheit hinzu. Günther sagte mir dann: „Das ist eine nette Bescherung.“ Rechtsanwalt Dr. Frey: Hat sich Günther dabei etwas gedacht?

Zeugin: Er hat nichts gesagt. Er reagierte scheinbar nicht auf das Vorfallmissen.

Vor.: Jetzt trifft Hilde Scheller gegen ihr sonstiges Verhalten erstmals vor den Richterstuhl und erläutert: Die Jungen haben damals viel gezeigt, und zwar aus Scherz. Wir haben den Heinz Müller aus unserer Klasse ausgeschlossen, weil er über jeden etwas Schlechtes logte.

Zeuge Müller: Da kann man nicht ganz. Es waren den Gerüchten laut, weil Hilde Scheller und noch mit anderen Jungen verkehrte. Die Gerüchte kamen ihr zu Ohren, und mein Sohn habe sie nicht gezeigt, und zwar aus Scherz. Wie kann ich das befreien?

Hilde Scheller: Wenn man nicht geglaubt wird, dann bitte ich, daß ein gemeinsamer Freund geladen wird, der wie bezeugen, daß Heinz Müller auch solche Dinge erzählt hat.

Vor.: Jetzt trifft Hilde Scheller gegen ihr sonstiges Verhalten erstmals vor dem Richterstuhl und erläutert: Die Jungen haben damals viel gezeigt, und zwar aus Scherz. Wir haben den Heinz Müller aus unserer Klasse ausgeschlossen, weil er über jeden etwas Schlechtes logte.

Zeugin: Ich kann Ihnen nicht helfen. Ich kann Ihnen nicht helfen, daß meine Tochter in diesem Maße verleidet und nur in unserer Begleitung klein dartritt.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Hat sie Ihnen von Ihren Freunden, die Hans Stephan und Paul Kranz erzählt? Zeugin: Jawohl. Seitdem habe ich sie nicht mehr gesehen. Sie hat mir nichts gesagt, was sie auch immer erlebte, und ich stand mit meinen Kindern beobachtet und mich um sie kümmerte.

Hilde Scheller: Sie kann mir nicht einmal erklären, was sie im Korbholz allein annehmen, so durstig war sie, und wenige Wochen später kommt sie an der Stelle im Schloßzimmer, wo Günther gelegen hatte. Da fand sie sie auf dem Boden, Günther lagte daneben in dem Fußboden geträumt, und weinte sehr bitterlich.

Rechtsanwalt Dr. Steinbeck: Was ist richtig, daß Ihre Tochter jetzt nicht getrennt und vergnügungsfähig ist?

Zeugin: Nein, das ist nicht wahr. Sie hat nur des eigenen Schmerzhaften bedurft und nur in unserer Begleitung klein dartritt.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Hat sie Ihnen von Ihren Freunden, die Hans Stephan und Paul Kranz erzählt? Zeugin: Jawohl. Seitdem habe ich sie nicht mehr gesehen. Sie hat mir nichts gesagt, was sie auch immer erlebte, und ich stand mit meinen Kindern beobachtet und mich um sie kümmerte.

Hilde Scheller: Sie kann mir nicht einmal erklären, was sie im Korbholz allein annehmen, so durstig war sie, und wenige Wochen später kommt sie an der Stelle im Schloßzimmer, wo Günther gelegen hatte. Da fand sie sie auf dem Boden, Günther lagte daneben in dem Fußboden geträumt, und weinte sehr bitterlich.

Vor.: Was waren Sie mit Stephan befreundet?

Zeugin: Ja, wir miteinander plauderten. Hans und Günther legten sich durch einen Freund auseinanderdringen. Günther erzählte, Hilde habe sich von Hans Stephan zurückgezogen, weil er so merkwürdig aussah.

Günther, das war eine reine Badstuhlnatur war, während Hilde ernsthafte Natur war.

Auf diese Zeugenaussage wird die Verhandlung auf heute vormittag 9.30 Uhr verlegt. Die Zeugenaussage ist nunmehr erledigt. Heute früh beginnen die Sachverständigengespräche.

Der Sachverständige des Oberpräsidialen Kranz, Rechtsanwalt Dr. Steinbeck, hat an das Reichskultusministerium, den preußischen Justizminister und an die Präfektur des Reichskrieges eine Einschrift gerichtet, in der es heißt: Der Vorfall gegen den Oberpräsidialen Kranz beim Schmiergericht II steht mit der Vernehmung des Hilde Schellers zu beobachten. Die Beobachtung kann jedoch aus höheren Gründen, namentlich wenn Bedenken gegen die Zuständigkeit erhoben werden, — Anfang des Monats Mai ist einzeln und nach seiner Vernehmung zu beobachten.

Die Beobachtung kann jedoch aus höheren Gründen, namentlich wenn Bedenken gegen die Zuständigkeit erhoben werden, — Anfang des Monats Mai ist einzeln und nach seiner Vernehmung zu beobachten.



**Was müssen die Krankenfahrten leisten?** In der Reichsversicherungsordnung ist bestimmt, daß die Verhältnisse für die Dauer von 26 Wochen Anspruch auf Leistungen von der Krankenkasse haben. Die Vorstände und Auskünfte der Kassen können aber diese Leistungsdauer bis auf 36 Wochen erweitern. Die Berufsschüler müssen sich also in der Erzeugung der Krankenfahrten orientieren. Allgemein werden Leistungen für 26 Wochen gewährt. Ertrant ein Mitglied am 1. Januar, so hat ihm die Krankenkasse von da bis zur 188. Tage zu unterstützen. War der Berufsschüler während dieser Zeitvorange ununterbrochen in ärztlicher Behandlung, ohne daß Arbeitsunfähigkeit eintrat, so endigte der Anspruch auf Leistungen am 2. Juli. Auch wenn das Mitglied sonst Gegenstande oder ununterbrochen arbeitsunfähig war, so die Unterstüzungspflicht am 2. Juli abgelaufen. An den Tagen, in denen der Berufsschüler nur kurz Zeit hatte, so kann später wieder neu ertrant, verkehrt er wieder für den Zeitraum des Ablasses der Unterstüzungspflicht. Es ist in solchen Fällen zu prüfen, ob der Wiederertrant tatsächlich ein neuer Unterstüzungsfall vorliegt. In das nicht der Fall, dann werden die früheren Krankheitszeiten angezählt. Ertrant ein Mitglied und wird es später arbeitsunfähig, so beginnt die Unterstüzungspflicht erst vom Tage des Eintritts der Arbeitsunfähigkeit an zu laufen. Es kann also der Fall eintreten, daß ein Berufsschüler nach Wochen mit Arzt behandelt und erst dann arbeitsunfähig wird. In solchen Fällen wird das Mitglied dann für 36 Wochen unterstützt.

**Karte für Reichskinder und Seizer.** Der Zentralverband der Reichskinder und Seizer hieß heute seine Mitglieder über Karte der Staatslichen Heilschule hinzu. Anmeldungen müssen im Verbundsbureau erfolgen.

**Bertragabend des Naturfreireins.** Am morgigen Donnerstag wird der Rektor a. D. Bruns aus Oldenburg in einem bewährten Vorleser der Naturfreirebung, in den Zehnabenden einen Vortrag über das Thema "Verdauungskräfte und Verdauungsfäste" halten. Der Vorstand hat eine Wette geschrieben, daß ein neuer Unterstüzungsfall vorliegt. In das nicht der Fall, dann werden die früheren Krankheitszeiten angezählt. Ertrant ein Mitglied und wird es später arbeitsunfähig, so beginnt die Unterstüzungspflicht erst vom Tage des Eintritts der Arbeitsunfähigkeit an zu laufen. Es kann also der Fall eintreten, daß ein Berufsschüler nach Wochen mit Arzt behandelt und erst dann arbeitsunfähig wird. In solchen Fällen wird das Mitglied dann für 36 Wochen unterstützt.

**Eine interessierende Daten.** Diese sind: Dienstag, den 21. Februar: Rostock; 22. Februar: Alsfeld; Mittwoch: Freiburg; den 24. Februar: Schaltig; Dienstag, den 26. Februar: Flensburg; Samstag; am 5. April haben wir Gründonnerstag; Karfreitag 6. April; Ostern am 8. und 9. April. Der 1. Mai fällt diesmal auf einen Dienstag, 17. Mai: Himmelfahrtstag und am 27. und 28. Mai Pfingstfest.

**Christlicher Kinder gejagt.** Verloren hat gestern nachmittag eine Frau in der Wilhelmshäuser Straße ihr Portemonnaie mit Inhalten. Der Finder wird gebeten, es in unserer Expedition abzugeben.

**Aus dem Verein der Rheinländer.** Mit dem Erklären um Abstand geht uns folgender Verhandlungsbericht zu: Die Februarversammlung des Vereins fand im Clubraum des Landmannes Schwarz (Altendorfer Bierluden) statt. Der 1. Vorstand, Landmann Schwarz, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreichen Mitglieder. Als neue Mitglieder hatten sich 120 Landmänner angemeldet, wovon drei erheblichen waren und Farben des Vereins verpflichtet wurden. In Anbetracht der farbenstiftenden Veranstellung, die durch den Bereich am 10. Februar d. J. im "Heimatstube" abgehalten wird, wurden alle anderen Bünde der Tagessordnung freigestellt und auf das Karnevalsfest ganz beladenen Wert gelegt. Das diesbezügliche Ausprache erforderte eingehende Klärung für den Originalaufzug als königliches Karneval. Es erfolgte die Zusammensetzung des Elternrates, welcher unter Mitwirkung der engagierten Kräfte aus Köln das Fest eröffnen wird. Weitershin wurde beschlossen, noch einige faste Kinder vor dem Theater zwecks Mitziehung bei den Vorführungen zu gewinnen. Nachdem alle Einzelheiten für das Fest gehend besprochen waren, ergab das Gesamtbild ein höchst fröhliches und reichhaltiges Programm, wie es bislang als originalitätsstiftende Karnevalsaufführung noch nicht in den Zehnabenden dagewesen sein dürfte. Des weiteren wurde bestimmt, in den Zeitungen noch einige Male von Sonntag, den 10. Februar, zu informieren und insbesondere den Anfang des Festes bekanntzugeben. Unter Bunde Verein wurde der Versammlung befehlsgesetzgeben, daß dem Vorstand für den Verein ein Tischnummer gestiftet werden soll. Am Anfang des Tischbanners fällt. Um 11.45 Uhr wurde der geschilderte Teil der Versammlung durch den Vorstand noch in hoher Stimmung beklungen. Verabschiedt wurde der ganze Abend in anerkennenswerter Weise. Besonders wurde Landmann Schwarz sein Loyalismus für den Verein zur Verführung fühlte, die doch heizte, daß unter den Kämpfern rheinischer Weisen aller Anwesenden ein wirklich höherer Abend in landeskundlicher Beleidigung wurde.

**Die Bevölkerungsdichte der Provinz Hannover.** Die Provinz Hannover misst rund 38 600 Quadratkilometer und zählt 1,2 Millionen Einwohner. Auf einem Quadratkilometer entfallen somit 82,69 Einwohner. Im Vergleich zur Bevölkerungsdichte des Deutschen Reiches (133,15) ist die Provinz Hannover nicht sehr hoch befreit. Die höchste Bevölkerungsdichte, die jener der Deutschen Reiches übertrifft, weist mit 142,40 den zum 3800 Quadratkilometer großen Regierungsbezirk Hannover mit seinen 822 000 Einwohnern auf. Dem Regierungsbezirk Hildesheim hat 594 000 Einwohner und rund 3460 Quadratkilometer, also eine Bevölkerungsdichte von 111,01. Nach der Regierungsbezirk Auriach steht mit 93,36 (296 000 Einwohner auf 312 Quadratkilometer) noch über der niedrigsten Bevölkerungsdichte des Provinz. Der Regierungsbezirk Osnabrück hat nur eine Bevölkerungsdichte von 59,18 (42 000 Einwohnern auf 8204 Quadratkilometer). Dies zeigt die gleichen Größenunterschiede wie der Regierungsbezirk Gladbeck mit einer Bevölkerungsdichte von 67,18 auf 489 000 Einwohnern auf 6788 Quadratkilometer. Die geringste Bevölkerungsdichte der Provinz Hannover hat mit nur 32,89 der Regierungsbezirk Lüneburg. Dieser, der die größten Heds- und Woorflächen enthält, ist mit 11.243 Quadratkilometer etwa doppelt so groß wie der Regierungsbezirk Hannover. Seine

## Brandstifter.

Anspruch von 800 000 Metallarbeitern?

**Was gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben:** Die Schriftsteller im Lager der Metallindustriellen verzehren sich auf Expressmethode. Sie wieder erwidern sie die gesamte Daseinsfähigkeit mit einer Kriegserklärung an die Arbeiterschaft. Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller hat am Montag beschlossen, sämtliche Arbeiter aller ihm angehörenden Betriebe nach Beendigung der Arbeit am Mittwoch, dem 22. Februar auszulösen. Diese Auspaltung mag, wenn sie tatsächlich wird, in Deutschland rund 800 000 — in Berlin allein über 200 000 — Metallarbeiter umfassen. Abgesehen von einigen Gruppen im nordwestlichen Gebiet werden fast alle Werke, die Eisen und Metall verarbeiten, also alle Maschinen-, Werkzeug-, und elektrotechnischen Werke, von der Auspaltung betroffen. Ein Kampf von ziemlich Ausmaß steht vor der Tür, der die gesamte Wirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern muß.

**Warum das alles?** Der Generaldirektor Hillmann von den Krupp-Guss-Werken in Magdeburg, der Vorsitzende

der Reichsvereinigung der mitteldeutschen Metallindustriellen, hat in einer Befreiung mit Vertretern der Berliner und der auswärtigen Presse — die sozialdemokratische Presse war natürlich nicht eingeladen — die Dinge so hingestellt, als ob die bösen Metallarbeiter die armen Metallindustriellen vergewaltigen wollen. Hillmann batte die Sirene zu erklingen, die Gewerkschaften hätten von vornherein das Schlüsselungsversuch zu sabotieren versucht. Wenn will Herr Hillmann mit solchen Legenden den Kopf verdrehen? Ist nicht zur Genüge bereits festgestellt worden, daß es die Unternehmer waren, die von vornherein keine Einigung mit der Arbeiterschaft wollten? Haben nicht die Unternehmer sofort, als der Gang der Verhandlungen keine Erfüllung ihrer Wünsche brachte, großes Geschäft aufgeschlagen und mit der Androhung einer Großauspaltung die Situation verschärft? Von Anfang an haben die Arbeitgeber erklärt, Parteiverhandlungen seien zwecklos, sie führen zu nichts. So sprechen nur Leute, die eine Vereinigung nicht wünschen, die nicht den Frieden, sondern den Kampf wollen. Generaldirektor Hillmann wies aus Vergründung der abnehmenden Rentabilität der Arbeitgeber auf die "starke gegenwartige Rentabilität der Metallindustrie" hin. Bei 110 Maschinenfabriken sei der Reingewinn von 12 Prozent vor dem Kriege auf etwa 1,4 Prozent im Jahre 1925/26 zurückgegangen. Etwa dreiviertel aller Maschinenfabriken zahlen keine Dividende mehr und weltbekannte Werke arbeiten schon seit Jahren mit großen Verlusten. Diese Firmen sind schon zu oft heruntergefeiert worden, um noch Eindruck machen zu können. Was nützen bloße Behauptungen? Behauptungen sind keine Beweise. Warum werden die Herren Arbeitgeber nicht ihre Karten auf? Geheimdiplomatie ist immer vom Ubel, sie führt meistens zum Kriege. Das gleiche gilt auch von der wirtschaftlichen Geheimdiplomatie. Und Stimmungsmache ist noch lange kein Kampf mit offinem Bester. Warum haben die Arbeitgeber es nicht für nötig gehalten, zu ihrer Befreiung auch die Arbeiterpresse einzuladen? Auch das Blatt der christlichen Gewerkschaften, "Der Deutsche", weiß darauf hin, daß es um die Sache des Gesamtverbands kaum stehen mag, wenn es einer Pressebefreiung keine Pressefreiheit der Gewerkschaften eingeladen werden. Diese "Schamhaftigkeit" sei kennzeichnend für die Sache der Metallindustriellen.

**Die Schriftsteller im Lager der Metallindustriellen**

großen wieder einmal der Wirtschaft an die Kehle. Sie wollen mit diesem Griff mehr erreichen als die Abwehr eines Pauschalbeschlusses für die mitteldeutsche Metallarbeiter, der über den Dreipenny-Schiedsspruch hinausgeht. Sie wollen nicht nur der deutschen Metallarbeiterchaft einen Rinnhaken versetzen, sie wollen die Metallarbeiter und die gesamte große Lohnbewegung dieses Großhauses jaggen mit einem Schlag niedergemacht. Die Metallindustriellen fühlen sich als die Preisbooger der Sozialrevolution. Man will die Arbeiterschaft, man will die Gewerkschaften, man will auch das Reichsarbeitsministerium treffen und dabei arbeiten effensorverarbeitende und efforenproduzierende Industriebras und bieder zusammen. Die Arbeiterschaftschaft des efforenverarbeitenden Industrie hat ja in der Eisensteckfrage ganz deutlich erklärt, die bisherige Politik des Reichsarbeitsministeriums, die immer gegen gegen die elementarsten wirtschaftlichen Grundsätze verstoßen habe, müsse endlich eine entscheidende Umstellung erfahren. Das Reichsarbeitsministerium soll auf die Knie gesungen werden. Wird es vor den Expressen tatsächlich zu Kreuze schreien? Erkennt es, daß es sich um mehr handelt als nur um ein paar Pfennig Lohnerschöpfung?

Die Androhung der Generalauspaltung in der mitteldeutschen Metallindustrie ist eine Herausforderung der gesamten Arbeiterschaft. Brutal und zynisch erklären die Metallindustriellen, daß mit der rasch aufeinanderfolgenden Lohnabrechnungen Schlag gemacht werden müsse. Über 200 Tarifverträge laufen in nächster Zeit ab und der Abschluß dieser Verträge darf nicht — so beschließen es die Metallgewerkschaften — zu neuen Lohnforderungen benutzt werden, weil sonst eine Preischaude ohne Ende die notwendige Folge sei. Die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland soll der Klärung der künftigen deutschen Lohnpolitik dienen. D. h. wenn wenigstens offen und deutlich, und die deutsche Arbeiterschaft weiß jetzt, woran sie ist. Vertrag des Reichsarbeitsministeriums im Ringen der mitteldeutschen Metallarbeiter um eine bessere Lohnregelung, dann werden die Metallindustriellen erleben, daß die Zeiten des Niederganges der Gewerkschaften endgültig vorbei sind. Sehr unverständlich hat der Reichsarbeitsminister bereits am Montag oben im Reichstag erklärt, daß es nicht nur Sympathiestreiks, sondern auch Sympathiestreiks gebe; die Metallindustriellen spielen mit dem Feuer, das sie die ernste Gefahr, daß, wenn es kommt auf hart gehe, starke Arbeiterscharen, wie z. B. die Bergarbeiter u. a. den Metallarbeiter zu Hilfe kommen. In der Tat: die deutsche Arbeiterschaft nimmt, wenn es nicht anders sein soll, den ihr hingeworfenen Gedächtnisschuh auf. Sie weiß, was auf dem Spiel steht. Sie weiß, daß mit dem Schlag gegen die Lohnbewegung die gesamte Arbeiterschaft entmobilisiert und verwirkt werden soll, damit die parlamentarischen Helferhölzer der Metallindustriellen, d. h. die Rechtsparteien, bei den Wahlen im Frühling und Sommer 1926 gewählt und bessere Geschäfte machen können. Durch diese laubere Rechnung der Brandstifter wird die Arbeiterschaft einen bilden Strich machen.

**(Berlin, 15. Februar. Radiosatz u. a.)** Der Reichsarbeitsminister hat mit Rücksicht auf die drohende Gewaltüberwerfung der Metallindustrie neue Verhandlungen zwischen den Parteien vorbereitet. Die Vertreter sind aufgefordert, zu Freitag, den 17. d. M., in Berlin im Reichsarbeitsministerium zusammen zu erscheinen.

**Jahresversammlung o. Auf der Tagessitzung steht u. a. ein politischer Vortrag des Profos Jäger aus West.**

**Weiterbeschaffung und Hochwasser.** Weiter für Donnerstag, den 16. Februar: Bei westlichen Winden wohlhabend, gleichzeitig milde, Regenwetter. — Hochwasser am Donnerstag um 6.00 Uhr und um 20.40 Uhr.

**Börse, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.** Neues Schauspielhaus. Die Direktion teilt mit:

Herrn, Mittwoch, geht erstmals Walter Rölls, in allen Sälen mit großem Erfolg aufgenommene Operette "Drei armierte Kleine Maids" mit Direktor Robert Hellermann als Leutnant Bisch-Bisbis und Hanna Grig. Maria am Balkon in Scena. Die Operette ist vollständig neu ausgestattet nach Entwürfen von Hermann Heinz. Kosten von Ernst Börger, Hannover. Da die Nachfrage zu dieser Operette so groß ist, auch zu den Opernabenden vom 16. Februar bis März sehr groß ist, bitte die Zeitung, ich rechtzeitig mit Karten zu bestellen oder brieflich dazu telefonische unter Nr. 1000 sich vornehmen zu lassen.

## Briefkasten.

**Riesensteiner Drak.** Solange Sie die Kirche als Mitglied angehören, mögen auch die Steiner bezahlt werden. Steuer Sie oder, doch die Beratungslage zur Steuer ist noch erstaunlich. Dann muss Einspruch eingereicht werden. Befinden Sie sich in einer befehlenden Rolle, dann empfiehlt sich ein Gespräch an den Kirchenvorstand um Standpunkt oder Urteil der Steuer.

**Weiß-, Kurz- und Wollwaren**  
Strumpfe, Unterwäsche  
Hett- und Leibwäsche  
Oberhemden u. Krawatten.  
Arthur Junge, Berlinstr. 1

**Bavaria-St. Pauli-Bier**  
Ueberall erhältlich!

**Ueberall bevorzugter Käfer**  
**Schnieders Cevener**  
die Qualitätsware  
Otto Schneider  
Erste Dampfdestillarie der Jägerstraße.

Offeriere sämtliche  
Gebäcksorten,  
Z. Konfektion, degli.  
Thüringer  
Kuchenreichen,  
Brotzettel, Kleckse, etc.  
Anton Eggerichs  
Bismarckstr. 1

Wollen Sie Ihren Sonntag angenehm verbringen? — Dann müssen Sie dem Wiener Café "Ehe geben" Wohlwonne Str. 60. — Bekannt durch exzell. Schleckart. Ja Radio-Konzert

**vom. Brotfabrik**  
**Banter Mühl**  
J. Abels  
empfiehlt Ihre Erzeugnisse

**Dampf-Vulkanisier-Anstalt**

Münsterstr. 1. O.

Bismarckstr. 194

G. Kasch

Röhringen

Wilhelmsstr. 82, R.

Elektrotechnik,

Reparaturwerkstatt,

Elektrische Licht-

und Kraftanlagen.

"Röhringen", Patentmatratzenfabrik  
A. Jaeger, Röhringen, Mühlweg 17

Fernruf 967

Berat. von Zug. u. Kugelfeder. I. versch. Ans.

Lieferung v. Ersatzteilen. Auf. v. Reparaturen.

**Lampen, Gas- und Elektricitätswerke**

Wilhelmshaven-Röhringen 8. m. H.

ausführlich

am preiswertesten

in der Installat.-Abteilung der

**Gas- und Elektricitätswerke**

Wilhelmshaven-Röhringen 8. m. H.



# Schläden der Kultur.

Eine Chronik moderner Sensationsprozesse  
von Franz Schulz.

xxiv.

## Ostanik, der Marcianus.

Paris war seit je der beliebte Tummelplatz egoistischer Abenteurer. Die Einwohner dieser Stadt, voll republikanischen Geistes, soweit es ihr eigenes Land betrifft, lieben die ausländischen Zürstlichkeit, und es gibt wohl ein Dutzend Fälle, wo Delpardes aus läbärtiger oder exzellenter Wunden mit Hilfe eines phantastischen Reichtums Pariser Viehmarken und Hunderttausende und Millionen gereicht, die Pariser Oeffentlichkeit an der Nahe gehörten und den Sonnen allerhöchster Begehrungen bis hinauf zum Präsidenten der Republik genossen haben. Einer von diesen Helden, eine fiktive Force, ist hier erschaffen:

*Der Sohn des Prinzen* Ostanik, der Marcianus.

Ostanik, der im Jahre 1872 die ersten Mitglieder der französischen Académie ertragen sollte, war um 1845 in Van, einer kleinen armenischen Stadt, geboren. Damals hielt er einfach Melophan Ostanik und war der Sohn eines kleinen Buchbinders, der so arm war, daß er seinen Sohn nicht zu ernähren vermochte, so daß Melophan, wie viele andere Kinder der armenischen Städte, seine Tage damit brachte,

in Lumpen auf den Straßen herumzulaufen, zu betteln und zu stehlen.

Ein armenischer Patriarch nahm sich des Betteljungen an, dessen Intelligenz er erkannte, und schickte ihn in eine Schule nach Konstantinopel, später in das armenische Kolleg von Paris, eine Art Hochschule, wo Ostanik einen Freischulabschluß erhielt. Seine Eltern waren gestorben, als er zwölf Jahre alt war, und er begab sich auf die Straße, um sich selbst zu ernähren. Er wurde zum Schuhmacher, dann als Intrigant, Sieber. Im Jahre 1867 wurde er eines Freudenabends entdeckt, weil er im Verkauf stand, einer strengen Menge gegen Bezahlung Informationen über die armenische nationale Bewegung zu geben, deren Mittelpunkt damals die Berliner Hochschule bildete. Ostaniks Kindheitstadel wiederholte sich diesmal wieder.

Als er hungrig durch die Straßen von Paris irrte, begann er einem armenischen Viehher, dem Sohn seiner Nachbarn, und ihr Sohn Pola, dem Pariser Sekretär des Abgeordneten von Argenteuil, empfohlen.

Der unterstüttende Herr studierte in großväterlicher Weise und auf seinen Wunsch trat Ostanik in die landwirtschaftliche Hochschule in Grignon ein.

In Grignon führte Ostanik ein luxuriöses und auswüstenlebendes Leben, und da die Freigebigkeit Arbor Polas nicht genügte, beging er aller Beträgerien. Arbor Polas begann er dagegen zu lassen, er lebte "incognito", entflammte in Wahrheit einem alten armenischen Zürstengeschlecht und heilte Prinz Ostanik, der Marcianus. Der Tat hatte es das Welschheit der Marcianus in Armenien gegeben, doch war ausgeschlossen, daß Ostanik nicht befürchtete müsse, daß ein wahrer Prinz dieses Namens eines Tages desavouieren würde.

Der Nimbus eines Füchsen half ihm, bei der Schulprüfung in der landwirtschaftlichen Hochschule mit dem ersten Preis abzuschließen.

Und Ostanik war unfehlbar in der Welt. Da lamen seinem Beschützer Arbor Pola neue Gerüchte über Ostanik, sein jüngstes treue Spionage gegen die eigenen Vollgönner, und er entzog ihm kurz entschlossen seine Unterstützung. Damit begann Ostanik die Hochzeitseinführung, die war kurz, doch ungemein erfolgreich war, um die ihm die alleinischen Habsen entzückt herstellten zu lassen. Er war nicht schön, sein Benehmen war nicht aristatisch, doch sah ihn Pariser Augen fast erotisch genug aus. Er ging sehr elegant gekleidet, hatte einen Siegling mit Wappen, Brillenläsern mit eisenglanzen Titel, und das genügte.

Um den Pariser großen Jubiläum im Saal von wenigen Jahren Kleinodien von über 600 000 Franc zu entlocken, Ostanik hatte ein elegantes Haus gemietet und einen Wagen, für den er monatlich 2000 Franc bezahlte. Er ergänzte den Juwelier von seinem jüngsten Sohn und trug, wenn er Kredit bekam, sofort ins Velodrome. Werke, die er verdienten, um Zahlung gebotend, so verschaffte er sie auf die Weise, auf anderer Seite Geld und Güter. Da er aber in Grignon beständig immer nur einen Teil des wahren Wertes erhielt, händigte sich seine Schulden immer höher. Kredit war immer schwieriger zu bekommen; der Hochstapler mußte oft Mitteln, um die ihm Pariser Augen fast erotisch genug aus. Er ging sehr elegant gekleidet, hatte einen Siegling mit Wappen, Brillenläsern mit eisenglanzen Titel, und das genügte.

Ostanik unterhielt ein offenes Haus. Bei ihm verkehrten Politiker, Journalisten und Literaten. Die Besitzungen nannten seltsame Namen, wenn Ausstellungen eröffnet und große gefeiert wurden, was großartige Aufzüge und große Gesellschaften waren, nur um den eigentlichen Zürst zu verdecken. Ostanik war kein Delpardo, der auf blinde Weise auf andere Seite Geld und Güter. Da er aber in Grignon beständig immer nur einen Teil des wahren Wertes erhielt, händigte sich seine Schulden immer höher. Kredit war immer schwieriger zu bekommen; der Hochstapler mußte oft Mitteln, um die ihm Pariser Augen fast erotisch genug aus. Er ging sehr elegant gekleidet, hatte einen Siegling mit Wappen, Brillenläsern mit eisenglanzen Titel, und das genügte.

Er wollte Mitglied der Académie werden, und das Kreuz der Ehrenlegion bekommen;

die Träume jedes Franzosen, zwei Würden, die unter den Ausländern nur den ganz Prominenten verliehen zu werden pflegen. Um dieses Ziel zu erreichen, versteckte sich Ostanik eine großartige neue Propagandakampagne für sich selbst. Er suchte Kritik über sich herüber, die er sich begabte, so daß die Pariser jeden Tag den Namen des Prinzen hören konnten, und das Terrain genügend vorbereitet war, ging einer seiner Freunde, der Journalist Pierre Brignolle, zu Thore, den damals Präsidenten der Republik, und bat ihn, um für den armenischen Prinzen den Sohn seiner Bediensteten, das Kreuz der Ehrenlegion zu erhalten. Für diesen Vorschlag, wie er in den Prozeßberichten herausgestellt, die Prinzessin Anna bekommen.

Damals waren die Kindlinge der Franzosen die "fünfzigtausend Witten", das waren die Kinder der im Krieg von 1870/71 gefallenen Soldaten. Diese Waffen wurden von den patriotischen Kreisen gesammelt und bei allen Gelegenheiten gezeigt, um kostbare die Mitleidigung, die auch die Republik der Franzosen zu fördern.

Die fröhlichen Kinder lärmten eines Tages Ostanik in das Warenhaus des Jardineau und ließ sie ohne Kosten nach Schrift bis zu den Türen einsteigen.

Er verfaßte eine entzückende Lobschrift auf sich selbst, die er an alle Prominenten und an die Zeitungen schickte, von denen einige den ganzen Tag neben dem Bild des Prinzen veröffentlichten. In dieser Schrift erzählte Ostanik von dem

edlen Ursprung seiner Familie, von seinen großen Gaben, von dem reichenfreien Grundbesitz, den er in Armenien besaß, und von seinem sensationalen Triumph in der landwirtschaftlichen Hochschule.

Der Preis all dieser Leids war, daß die Académie für Wohlwolltheit ihn zu ihrem Mitglied ernannte.

Zu der Académie sagten lauter Männer über fünfzig, und nur ganz besondere Verdienste hatten die Académie bewogen, diesen jungen Ausländer — Ostanik zählte damals 27 Jahre — aufzunehmen. Die Presse von Paris war aufrüttend mit dieser Anzeichnung des gekrönten Galos, und das "Journal des Débats" schrieb damals: "Wir zollen dieser Entfernung den Beifall, denn sie gerät sowohl der Akademie als auch diesem vornehmen Fremden, der schon bald unser Landsmann geworden ist".

Die Aufnahme in der Académie hatte dem Armenier ein schönes Aufsehen gebracht. So reichte er sich in ein Armenisches Stadt und gaben ihm einen Platz in der Académie, wo er einen Sohn eines kleinen Buchbinders, der so arm war, daß er seinen Sohn nicht zu ernähren vermochte, so daß Melophan, wie viele andere Kinder der armenischen Städte, seine Tage damit brachte.

in Lumpen auf den Straßen herumzulaufen, zu betteln und zu stehlen.

Ein armenischer Patriarch nahm sich des Betteljungen an, dessen Intelligenz er erkannte, und schickte ihn in eine Schule nach Konstantinopel, später in das armenische Kolleg von Paris, eine Art Hochschule, wo Ostanik einen Freischulabschluß erhielt. Seine Eltern waren gestorben, als er zwölf Jahre alt war, und er begab sich auf die Straße, um sich selbst zu ernähren. Er wurde zum Schuhmacher, dann als Intrigant, Sieber. Im Jahre 1867 wurde er eines Freudenabends entdeckt, weil er im Verkauf stand, einer strengen Menge gegen Bezahlung Informationen über die armenische nationale Bewegung zu geben, deren Mittelpunkt damals die Berliner Hochschule bildete. Ostaniks Kindheitstadel wiederholte sich diesmal wieder.

Als er hungrig durch die Straßen von Paris irrte, begann er einem armenischen Viehher, dem Sohn seiner Nachbarn, und ihr Sohn Pola, dem Pariser Sekretär des Abgeordneten von Argenteuil, empfohlen.

Der unterstüttende Herr studierte in großväterlicher Weise und auf seinen Wunsch trat Ostanik in die landwirtschaftliche Hochschule in Grignon ein.

In Grignon führte Ostanik ein luxuriöses und auswüstenlebendes Leben, und da die Freigebigkeit Arbor Polas nicht genügte, beging er aller Beträgerien. Arbor Polas begann er dagegen zu lassen, er lebte "incognito", entflammte in Wahrheit einem alten armenischen Zürstengeschlecht und heilte Prinz Ostanik, der Marcianus. Der Tat hatte es das Welschheit der Marcianus in Armenien gegeben, doch war ausgeschlossen, daß Ostanik nicht befürchtete müsse, daß ein wahrer Prinz dieses Namens eines Tages desavouieren würde.

Der Nimbus eines Füchsen half ihm, bei der Schulprüfung in der landwirtschaftlichen Hochschule mit dem ersten Preis abzuschließen.

Und Ostanik war unfehlbar in der Welt. Da lamen seinem Beschützer Arbor Pola neue Gerüchte über Ostanik, sein jüngstes treue Spionage gegen die eigenen Vollgönner, und er entzog ihm kurz entschlossen seine Unterstützung. Damit begann Ostanik die Hochzeitseinführung, die war kurz, doch ungemein erfolgreich war, um die ihm die alleinischen Habsen entzückt herstellten zu lassen. Er war nicht schön, sein Benehmen war nicht aristatisch, doch sah ihn Pariser Augen fast erotisch genug aus. Er ging sehr elegant gekleidet, hatte einen Siegling mit Wappen, Brillenläsern mit eisenglanzen Titel, und das genügte.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit dem zweiten eines neuen großen Romans. Das Werk ist wieder von Louis Mœllin, dem künstlerisch gebrüder Roman. Der verlorene Sohn in unten Zeitschriften so großen Anklang gefunden hat. Auch dieses hochinteressante, spannende Werk spielt in Niederdeutschland.

elends und der weitreichenden Kindernot wird in der bürgerlichen Welt noch immer im weiten Ausmaß ein geradezu schamloser Kampf gegen die sogenannte Überbevölkerung der Sozialreform geführt. Die Städte streichen in ihren Gesetzen gerade an den Wohnraumausgaben, an den Mitteln für Siedlungs- und Märttersfürsorge. Dabei sollten die Polizeiwirt und Sozialpolitiker darüber einig sein, daß die Bekämpfung von Wohnungsnott und Kindernot welt wichtiger ist als große Ausstellungen und andere Prestigetausgaben der Städte. Der ganze Staat erhält nur 400 000 Mark für die Gefährdetenfürsorge einschließlich der Kleinfamilienfürsorge. Über 15 Millionen zahlen wir jährlich für ein Mietgut in Österreich zur Zeitung für Sportler. (Hört, hört bei den Soz.) Der Minister hat reichliche Unterstützung der Kindernotwendigkeit daran setzt, daß die Erzeugung eines überlohen Kindersproletariats ein noch gräßeres Übel ist. Dieser Soz ist würdig dem Zeitungsbild in München entnommen. (Hört, hört, bei den Soz.) Das Wohnungswesen ist noch immer viel größer als jede Kenntnis davon. Vor dem deutschen Wohnungswesen im Würmersee sind nicht weniger als 40 000 deutsche Arbeitnehmer nach Hollandisch Limburg geflüchtet. Im Trierer Bezirk leben 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule. im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzusehnen und verwirrten Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis. Der falsche Prinz starb in der Haft im Gefängnis von Boulogne.

Die Geschworenen weigerten sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzusehnen und verwirrten Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule. Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzusehnen und verwirrten Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzusehnen und verwirrten Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie willigen sich, die Verschärfung orientalischer Mentalität anzesehnen und verwirren Ostanik zur Hochschule von fünf Jahren Gefängnis.

Berliner Bezirk gehen 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule.

Unwohnlitten im Trierer Bezirk.

im Bezirk Berlin-Friedrichshain 3000 Kinder, im Bezirk Berlin-Kreuzberg 6000 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen, wenn dazu die Lebenshaltung noch immer mehr verzerrt wird, wenn man jetzt wieder das Gefriermittelkostentherapie hat, wer will sich dann über das Sinden der Kindergärtner wundern! (Soz gut! bei den Soz.)

# Zwischen Weißem und Blauem Nil.

Von Dr. Arthur Berger.

Selten hat eine Nachricht das englische Volk betrübt in Erregung verkehrt wie die Runde von dem Plan einer amerikanischen Firma, in Ägypten — dort, wo der Blaue Nil den Tanaise verläßt — einen Staudamm anzulegen. Die deutschen Zeitungen berichten die Runde, ohne anfangs Gefährdungen für den Grund der englischen Empörung anzugeben. Und doch war diese nur zu begründen, greift doch hier die starke Hand Amerikas nach Englands Kehle, droht, die Bestrebungen der Engländer, auf dem amerikanischen Baumwollmarkt unabhängig zu machen, zu durchkreuzen, ja, zu vernichten. Denn hier oben im Sudan, am Blauen Nil, haben die Engländer einen gewaltigen Staudamm angelegt, um mit Hilfe des



Dem Hauflein nahe, schleppen sich die Tiere nur noch mühsam voran.

Wassers, das alljährlich dieser Fluß in ungeheuren Mengen aus den abendländischen Bergen herab bringt, gemäßigte Wälder breiten dem Baumwollanbau zu erschließen. Mit diesem Staudamm hoffen sie sich aber zugleich in die Lage versetzt, den Ägyptern, wenn diese einmal nicht so tanzen wollen, wie es der englische Schuhmacher möchte, das Wasser für ihr großes Staunetz bei Assuan abzugsen, mit dessen Hilfe die Ägypter ihre Ernte fast verdoppelt haben. Aus mit einem Male droht der große amerikanische Vieh England mit der gleichen Waffe — und das wird als höchst unfreundlich empfunden.

Vor dem Krieg habe ich das heutige englische Baumwollgebiet bereist; es war eine Wüste. Man kann sich kaum etwas Trostloses vorstellen als diesen gewaltigen Winkel, den der Weiße und Blaue Nil vor ihrem Zusammenfluß bei Khartum mit ihren gewöhnlichen Strombetten bilden. Trostlose Ode, nur mit summierlicher Dornbüschchen düstig bestanden, in dem nur ein paar verprengte Gazellen ihr Leben fristen. „Götter“ heißt der Dandishri. „Du gehst hin und weinst“ sagt der Araber über jene Gegend, in der eben Trockenheit waltet. Durch Hütten, alle drei Jahre, letztere als im ländlichen Durchglühen brennen, regnet es hier einmal. Ich war so glücklich, einen hohen Tag, oder vielmehr eine solche Stunde zu erleben. Wie habe ich das himmlische Regenfreudig begrüßt als auf jenen Radios wirkt. Wir waren von Senna, der kamals letzten englischen Station nach Abessinien hin, ausgetrieben, um vom Blauen Nil, durch Gefecht den Weißen Strom zu erreichen. An der letzten Wasserkelle hatten wir unsre Jagenfestschlüsse mit

dem lehmigen Wasser gefüllt, Giel und Kamel nochmals gründlich gezähmt, dann brachen wir auf, unten in der Nacht, denn bei Tage wird der March zur Quasi. Nur ein Kamel als seine Verließ sich in dem tannenhaften Boden hinziehender Wüste. Die Karawane trug das. Schweigend zogen wir hinter einander. Als der Tag graut, kommen uns Eingeschorene entgegen. Sie tragen Jagen, eine ungeheure Zahl. Aber matt, der Umhänger nahe, schleppen sich die Tiere nur noch mühsam voran.

„Wo es noch weit bis zum Wasser?“ höhnt der Araber. Unter eingeschorener Fächer zeigt Josten nach oben, das heißt „Ihr dort.“ Traurig schüttelt der Mann den Kopf, blidt auf seine Jagen. Da bricht gerade wieder eine zusammen. „Wie viele wird er auf diesem letzten Teil des Weges noch verlieren?“ dente ich, bevor wir weiter wehmäßig ziehen. Nach entgegengesetzten Richtungen fügten unsere Wege. Wir aber haben einen Vergleichsmann von dem bekommen, was uns erwartet. Wo und zu deponieren wir noch einem müde sich schleppenden Zielein, kann kommt der letzte zu jener Karawane gehörige Mann. Ein summiger Gruß — wir wissen, warum er so ernst ist, verstehen es immer mehr und mehr, weil uns den größten Teil ihrer offensichtlich gewaltigen Herde haben die Oasen auf diesem Wüstenmarsch verloren. Verschwindet liegen zahlreiche Jagen am Wege, an denen die Geier reisen. Sie gegen 10 Uhr reisen wir weiter. Dann machen wir halt, breiten Lüder über die Dornbüschchen, um etwas Schatten zu bekommen, loschen kurz ab, legen uns, den Sattel als Kopftilfe, auf den glühenden Boden. Gespräch wird wenig. Was auch? Die Giel bekommen genau abgemessen ihr Wasser, die Kamale nichts, sie müssen drei und einen halben Tag durchziehen. Durch fügerliches Söhnen geben sie ihrem Mäthallen Ausdruck.

Gegen zwei Uhr ragen wir wieder auf. Glatz wie ein Tisch mit spärlichem Grasbewuchs dehnt sich die Wüste. Höchst werden die Kamale lebhaft, schreien lautlos aus, die Giel spucken die Ohren, wie haben uns, neugierig spähend, im Sattel: Vor

Wasser, die Dörfer, die Bäume. Müde schleppen sich unzählige Tiere in ihrer Hoffnung gesäuselt weiter. Wir schweigen. Tiefer neigt sich die Sonne, taucht ein in das Dunkel, das über der Wüste ruht. Langsam klimmt der Himmel auf, wird rötler, leuchtet in Blut getaucht und verblassen allmählich. Die Nacht schleicht über die Wüste, und wir reisen weiter, bis die Sterne einen weiteren Weg am Himmel zurückgelegt haben. So vergehen Tage und Nächte. Nur eine Stunde langpendet der Himmel uns Erleichterung, das war, als in der dritten Nacht ein leichter Regen niederging, wir die Hände abwarten, die heißen Körper zu erfrischen, die Tiere gierig die Tropfen von jedem Blatt und Blume leckten. Doch nur kurz war die Freude, bald herrschte wieder die alte Trockenheit.



Durch äußerliches Söhnen geben sie ihrem Mäthallen Ausdruck.

Der vierte Tag brach an. Da endlich verschwamm das Teufelsoffer nicht mehr wie all die Tage, die runden Kuppen, die dort an den Horizont gemalzt waren, blieben — es waren die Bäume am Ufer des Weißen, des Heiligen Nil. Der Wüstenort war beendet, hinter uns lag die trostlose Gegend, die Landchaft, in der zur Hochzeitzeit ein ganzes Heer verschmachtete. Wer heut die diesen Weg zurücklegt, der reitet durch blühende Baumwollplantagen, der Wüste abgängen durch den großen Staudamm, don der Wasser des Blauen Nil. Hier hat England ein Rückland geschaffen, das seine gewaltigen Baumwollpinnacelen vom amerikanischen Markt unabhängig macht. Deshalb ist der von den Amerikanern geplante Staudamm, mittels dessen sie in der Lage würden, das Wasser des Blauen Nil zum großen Teil abzapfern, von so ungemeiner Bedeutung. So versteht man die nur zu berechtigte Aufregung der Engländer. Was geschieht, wenn womöglich der Oberlauf des Nils abgeschnitten wird, die Wessoniens ihr Land durch Besiedlung mit ihrem Transoceanen erfüllen wollen? Nicht auszudenken. So weiß wird es ja nicht kommen. Aber die Amerikaner haben den Engländern gesagt, wie ihnen die hand an die Kehle legen können. Es ist kein Zweifel, daß die ganze Streitfrage Friedlich gelöst wird, aber es ist das furchtbare „Memento“, das bisher seit langen Jahren dem englischen Handel zugesehen worden ist. Der Sudan ist das Angel, um die die Englands Weltmachstellung bereitstrecken wird. Nicht umsonst haben die Franzosen sich in Abessinien so festgelegt, schicken vom Westen her ihre Verbündeten immer weiter nach dem Weißen Nil vor. Ganz im Stillen zieht sich hier ein Gewitter zusammen. Wer weiß, ob nicht der nächste Weltkrieg um die Vorherrschaft in Afrika geführt wird, um den schwarzen Erdteil mit seinen ungeheuren, großenteils noch uneroberten, unbekannten Schätzen.



Nur ein paar verprengte Gazellen können hier ihr Leben fristen, um dehnt sich in weiter Ferne ein unendlicher spiegelnder See, am Ufer stehen Dörfer zu liegen, auch Laubbäume. Ich frage einen meiner Araber: „Teufelsoffer“, sagt er ingrimmig: Eine Hale morgano, die uns öfft. Und schon zerstört sie in Nichts, verrannt in der glühenden, glitzernden Lust. Weg das

## Berg der Berge."

Eine Reisebesteigung.

Von Eustine von Polzer (Bregenz)

An der Ostküste Siziliens, dort wo die Abhänge des Ätna sich zum Meere hinunter, ragen hohe Felsstufen aus dem blauen Fluß. Eine alte Sage will wissen, daß das die Felsblöde sind, die der Riese Polynthemus den Gletschern des Olympos nachschleuderte. Diese Sage lebt jetzt noch im Volke fort und hat den lieben Klippen den Namen Olympossteinen gegeben. Aber einer lebt auch noch bis auf den heutigen Tag: Polynthemus, der Einzige, der Steinblöde — der Ätna.

Ich fuhr ihm entgegen, stunden entgegen, dort wo die Abhänge des Ätna bis Nicolosi, dem höchstelegogen Steinendorf und Ausgangspunkt aller Besteigungen, aufbruch von dort mit Antonio Nicolosi, Bühner des Club Alpino, und drei Maultieren, die schwere Packstücke trugen. Hols, Kohle, Provisions und Kerzen hatte man ihnen aufzuladen eine Decke darüber, und so ließ sich's höchst reiten bis zur Schneegrenze, die bei 2800 Metern liegt.

Die erste Begegnung mit der Pava ist eine der phantastischen Überallrundungen, die der Ätna so sieht: durch Weinberge und Übergräben Olivenbäume und Orangenpflanzen und Bergengärten waren wir geritten, bis plötzlich dieser geranialüber-

wuchsele Weg in den ungeheuren Lavavulkan mündete. Ohne Übergang, unzählig, war die Pava da. Noch ein paar Schritte, ein paar Spurten, und dann gab es nichts als ein gewöhniges Chaos hochausgezittert, glasharter, schwarzer Lavafeld. Alles Leben scheint erforschen in dieser tödtaurigen, düsteren Landschaft, und wenn wir Pflanzen wiedersehen, so werden es kleine Palmen und Feigenbäume mehr sein, sondern Eichen und Buchen, denn der subtropische Vegetationsgürtel liegt hinter uns.

So hören wir keinen, um so gräker wird der arboratige Raum zwischen erhabener und lebendiger Natur. Die Eichenwälder werden immer leiseren und die Bäume immer niedriger und verkrümpter, bis sie nur mehr so hoch wie die gelben Gänseblümchen sind. Wie erleben noch ein leichtes verwestes Blüten, das Aufsuchen des kleinen dunklen Neinwaldes, aber dann entstehen der Pava zu mächtige Kamphogenen; der starke Höhenwind und der Wettermangel. An der Höhe der abgebrochenen Cola Cantoria trifft es das leichte Wasser; jenseit lohnen wir unseres Tee mit Neinahause.

In 2400 Metern beginnt die „regione desertica“ und damit der unregelmäßige Schapsalp-pustulöse Verberungen. Tiefer Wiesenland und Bergwälde, Kraterberge, Felsen und Schneefelder, das ist alles, — und doch nicht alles, denn tiefe trostlose Landschaft ist von einer unbeschreiblichen Einsamkeit und Klarheit der Linien und verbindet in geheimnisvoller Weise das Grauen mit der Schönheit und die Wildheit mit der Ruhe.

Auf den Reiten humpelungsweise hoch oben des Piano delago kommen wir in die Wolken, durch die mir kurze Durchblüte zum schwer rauschenden Hauptkrauter gewinnen. Nach ohnmächtigem Lusttag taucht plötzlich, in 3000 Meter Höhe, die Kuppe des Oberwörtertums vor uns auf, aus dem der Universität Catania gehört. Da dielet unbewohnten kleinen Hütte werden wir eine late sternbaudurchbrüche Täler verbringen. Dann

draußen rufen die Winde um das Haus. Die Submehlküste unserer Berge stehen sich nie so ungeheuer aus wie am Ätna, den seine Bergketten beden, der einzam und allein in einer Höhe ragt, den alle Winde mit ungebrochener Gewalt erreich. Darin liegt aber der tiefe und geheimnisvolle Zauber dieses Berges, in diesem: einzam und allein und einzärig; das ist es, um definitiv will ihn die Araber Monte Dicché bei nennen, „Berg der Berge“.

Es heißt mich nicht lange unter der flach-wölbelten Oberwörtertumskuppel. Man fühlt, d-

ass das Herrliche noch kommt, doch es dort so liegt hinter den wehenden Wollflocken. Doch die liegen 300 Meter zum Kraterrand und lehr hell und hellwärts und salt. Es herzlichen 8 Grab Käthe. Die Maultiere haben uns längst verlassen, wir klopfen durch tiefen Wiesenland und lohes Lavagruben, anfangs auch durch Schneefelder. Aber allmählich hört der Schnee auf, der Boden wird hell und raucht und zieht nach Schweiß, und oft verwandeln ihn die Kraterämpfe in diesen Schlamm. Am Kraterrand ist der Dampf so dicht, daß man nicht nichts unterscheidet als ein ungeheures Wasser, in den Höhlen, hinter dem sich riesenhafte Schäften verbergen. Langsam begreift man dann Gestalt und Form der Dinge erkennt die ganze Größe des Kraterkraters, der drei Kilometer im Umfang misst, und enddest die schwere dampfenden kleinen Nebenkrauter.

Wie es am Aktivspiel aussieht ist fast unmöglich zu beobachten. So ist das G-Eis auf einem anderen Gestein zu sein, denn die

200 erhöhten Kratern, mit ihren Bassfeldern und nassen Felsen steht eher wie eine Mondlandschaft aus, und nur wenn sich die Wolken teilen und man ein Stück Sizilien erblickt, grünes, lachendes Högland, erkennen ich unter Erde wieder.

Der Gang am Kraterrand zum Krater 1911 Nordost, gegen den der Südwestkranz den ganzen Rauch des Hauptkraters abweht, ist der tollste aller Wege. Er führt zwischen den zwei Kratern mittler durch dichten Rauch und gelben Schwefelstaub, und einmal steigen wir sogar ein Stück in den Hauptkrater hinauf, weil auf dieser Stelle bei früher Kraterkrater nicht gangbar ist. Da heißt es und pleift der Sturm. Wenn er auf Sekunden aussieht, hören wir ein dumpfes Brodeln in dem grauenhaften Abgrund unten uns. Wie er die Phantome gelangen nimmt, dieser Kraterkrater! Bald glaubt man, das Inferno zu leben,

irgendeine Vision von dantesco Größe, bald ist es, als ob hier oben noch ein Rest von jenem Chaos der ersten Schöpfungsstage lebte, da die Elemente in unwillkürlicher Wildheit durchheinanderstoßen und die Erde noch kaum abgeschaffter Stern war. Ein Stern, — da ist es wieder, das eigenartliche fremde Gefühl, das in diesem vollständigen Herrenland den Kontakt mit der Erde verliert, als Körde des Ätna unter dem Geiste anderer Sterne und eines anderen Planeten.

Ein Schimmer von Weißheit liegt hinter diesem Eindruck, am Ätna sieht wirklich alles anders zu sein, — davon kann Antonio Nicolosi lang erzählen. Bei der letzten Eruption im Jahre 1923 ist ein glühender

Wasserstrom durch ein Wäldchen entstanden wäre. „Was das nicht, als würden hier andere Geiste gelten?“ Über die ungeheure Lavamasse entzündet der Vulk an viel Sauerstoff für ihre Glut, doch den Winen nicht genug über bleibt, um brennen zu können, und nur die ältesten Bäume vergilmen und verholzen. Bei demselben Ausbruch ergibt sich ein anderer Wasserstrom über ein Schnefeld, das erst ein paar Stunden darauf kommt; der Ätna, zu dem

die schroffen Widerstände freilich nebeneinander wohnen, sollte seinen leichten Schnee durch eine dünne Wälderfläche vollkommen beseitigen. Und diese ganze Lavafalte und schneefalte

im Mittelrecht, so hat den deutschen General von Catania übernommen zum Giebel hinzuholzen, und zu einem der besten Steinokniffe gemacht. — Das sind nur Streiflichter. Aber

wie immer es einzig und eigenartig, der Mongibello, der g der Berge“.



Der Ätna.



Aufzug zum Krater.

# 2. Beilage.

Nummer 5

## Der Landwirtschaft viele Millionen – der Arbeiterschaft aber die kalte Schulter

Kr. Von der zuständigen Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiterverbandes wird uns das Folgende übermittelt: Trotz aller schönen Regierungsprogramme, die immer in dem Teil, der von Arbeitsträgern handelt, versichern, daß alles getan werden soll, um Löhne und Preise in Einklang zu bringen und die Arbeitskraft unter besonderen Schutz zu stellen, muß man immer wieder feststellen, daß alle Regierungen absolut keine Hilfe zeigen, diechen Teil des Programms zu verwirklichen, selbst dann nicht, wenn sie es als Arbeitgeber ohne weiteres dazu die Möglichkeit haben.

Ein typisches Beispiel dafür ist die oldenburgische Regierung. Alle Versuche des Deutschen Landarbeiterverbandes, für die sozialen Forstarbeiter einen angemessenen Grundlohn zu erreichen unter zweitem Forstfall der Sozialschläge, die ja doch nichts anderes darstellen wie die Anerkennung, daß die Grundlöhne zu niedrig sind, um eine Familie ernähren zu können, sind an dem Widerstand der Regierung gescheitert. Und das, trotzdem die staatliche Forstverwaltung mit der Organisation der Aufsichtung ist, daß der Abbau der sozialen Zugaben und die Erhöhung der Löhne zweckmäßig ist.

Die Zweckmäßigkeitstheorie liegen neben anderen auch in einer Verwaltungseinrichtung, die die umständlichen Errechnungen der Zuschläge in Tortfall kommen. So kann befehl bei der Riedrigstellung der Grundlöhne, die zum Beispiel für den 18-jährigen vollarbeitsfähigen Arbeiter 41 Pf. betragen, die Gefahr, daß ein ordentlicher Nachwuchs an Arbeitern ausbleibt. Ein ungünstiger Ausgleich für die niedrigen Grundlöhne bestand bisher darin, daß die Altarbeiter mit den Betriebsausleuten der Arbeiter vereinbart werden müssten und nach dem Oldenburger Tarifvertrag mindestens 25 bis 30 Prozent über dem Stundentlohn von 47 Pf. liegen müssten.

Es sollte nun selbstverständlich sein, daß bei weiterer Erhöhung der Grundlöhne, wie sie mit Wirkung vom 16. Mai 1927 eingetreten war, auch eine proportionale Erhöhung der vorliegenden Altordfährte eintreten müsste und waren die Arbeiter von der Organisation instuiert, eine entsprechende Erhöhung zu fordern. Herr Forstmeister Maas (Oberforstamt Delmenhorst) war anderer Meinung und wollte ganz ungünstige Zuschläge geben. Es kam zu keiner Einigung und wurde von der Organisation die tariflich vereinbarte Schiedsstelle, der Schlichtungsausschuß in Oldenburg (Sprudthammer für Land- und Forstwirtschaft), angerufen. Der Schlichtungsausschuß erklärte zwar, daß bei Erhöhung der Löhne natürlich auch der Altordfährte steigen müsse, lehnte es aber ab, die Höhe der Söche zu entscheiden, da bei den meisten Mitgliedern der Kommission keine Fachkenntnisse bestanden und verwies die Parteien auf den Weg nochmaliger Verhandlung. Diese Verhandlung wurde von der Oberforstmeister aber abgelehnt, so daß eine Regelung der Altordfährte nicht erfolgen konnte.

Aus dem Verhalten des Schlichtungsausschusses läßt die Zweckmäßigkeit zeigen, eine forstwirtschaftliche Schiedsstelle zu schaffen, wie dies in Bremerhaven seit zwei Jahren besteht und da anderher viele willkürliche Auslegungen des Tarifvertrages vorlagen, die einer Klärung bedurften, beantragte der Deutsche Landarbeiterverband, auch im Namen des hiesigen Zentralverbandes bei der Regierung die Ansetzung eines Verhandlungstermins. Die Regierung forderte dann noch in einzelnen die Wünsche klarzulegen, die von der Organisation behandelt werden sollten, welchem Erischen der Deutsche Landarbeiterverband solort nachkam. Nun war zu erwarten, daß die Regierung sich beeilte, den oben angeführten Programmpunkt zu verwirklichen, jurnal der Herr Finanzminister in der Öffentlichkeit bekannt gab, daß die Erträge aus den Staatsforsten als belohnend gut anzusprechen sind. Dieses Eingeständnis war übrigens nicht ganz freiwillig, sondern diente zur Beschämung der gerade tobenden Roßlandsfürsten des Landes. Die guten Überhöpfe aus den Staatsforsten sollten unter andern die Aufstellung neuer Steuern auf die Landwirtschaft unnötig machen.

Aber weit gefehlt. Die Regierung ließ nichts von sich hören, und auf Anfrage nach langer Zeit wurde dem Landarbeiterverband mitgeteilt, daß man noch immer auf die sozialistische Niederlegung der Wünsche des Zentralverbandes warte.

Welch jante Rückicht. — Trotz Klarlegung, daß die Wünsche beider Organisationen sich deden und des Besprechens, nunmehr Verhandlungen anzugehen, sind schon wieder Wochen ins Land gegangen und wenn man nicht ob und zu mal die trostliche Nachricht hörte, das weitere Millionen für die Arbeitgeber in der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden, würde man vergessen können, daß man eine für alle jüngste Regierung hätte. Die organisierten Forstarbeiter sind über diese Behandlung ihrer Interessen empört und verlangen mit allem Nachdruck die Ansetzung von Verhandlungen. Keine Regierung, selbst die nicht von Landbunds Gnaden sollte vergeßen, daß der Arbeiter nicht der unwichtige Teil in der Land- und Forstwirtschaft ist und wenn sie ihre Not auch nicht alle Tage hinauszieht, dieselbe trostlos besteht. Die Forstarbeiter müssen sich aber dessen bewußt sein, daß sie die Gleichgültigen in ihren Reihen aufzurütteln haben, damit sie ihren Vorberungen größeren Nachdruck verleihen kann. Die Organisation wird die Lohnvereinbarung kündigen und höhere Löhne verlangen. Sie müssen sich geistlos hinter die Forderung stellen. Bei den Wahlen zum Landtag und zum Reichstag haben sie Gelegenheit, den Regierungen die Quittung für ihr Verhalten zu geben, indem sie der Arbeiterpartei ihre Stimmen geben.

## folgenschwere Explosion im Saargebiet.

(Saarbrücken, 15. Februar. Radiodienst.) Aus dem beschäftigten Sonderheft wird gemeldet: Heute morgen ereignete sich im Kesselhaus der Grube „Ameling“ eine schwere Explosion, die an einem Kessel ihren Ausgang nahm und sich auf die gesamte Kesselanlage übertrug. Die sämtlichen Bergbauführer verloren. Durch drei bis vier Meter hohe Stichflammen und fast alle Heizer im Gesicht und an den Armen schwer verletzt worden. Die Betroffenen müssen in das Knapsackstreichelhaus im Kesselschacht eingeliefert werden.

Polizei aus aller Welt. Die Versammlung der gleichgeschlechtlichen Kirche gibt bekannt, daß die Kirche am 1. Oktober den gregorianischen Kalender einführen, d. h. die „Zeitung Berlin“ 13 Tage ausfallen lassen wird. — Schriftsteller und Journalisten in Berlin sind am 13. Februar vom Kommando (Cognac) nach Romant (Indien) in See gegangen. — In der Nähe der Rangoum (Indien) standen 1500 Menschen zusammen. Der Kommandant des Zollautos wurde untergerückt und tödlich erschossen. Die Anläufe wurden auf die Straße geschleudert. Zwei Arbeiter wurden schwer, sehr leicht verletzt. — Einem Justizbeamten ist beim Aufheben nach der polizeilichen Untersuchung des Mordes gegen Bauer Leister zum Opfer gefallen. In einem Erdsturz ist nunmehr festgestellt worden, daß das Todesurteil sich auf einen unglücklichen Justizbeamten bezog. Man hat Leister zur Post gelegt, seine Frau ermordet zu haben; er hat stets behauptet, seine Frau habe Selbstmord verübt. Es wird ein Wiederaufnahmetest eingeführt.

## Indestädtische Umschau.

Generalversammlung des Bürgervereins Rütingen. Diecer Tage hielt der Verein — um was berichtet wird — seine Generalversammlung in der „Kordofan“ zu Rütingen ab. Vor Eintritt in die Tagessitzung wurden die in den letzten Monaten verstorbenen Mitglieder durch Ehrenbogen den Sängern geehrt. Aufgeworfen wurden vier neue Mitglieder. Dem Verein gehören zurzeit 480 Mitglieder, außer den Witzen und Invaliden. Die Jahresabrechnung zeigte einen sehr günstigen Haushaltstand. Dem Käffner, welcher Januar dieses Jahres auf eine 12jährige Tätigkeit als Vorstand zurückblicken konnte, wurde auf Antrag der Kommission Entlastung erteilt. Die Neuwahl der Wehrkommission des Bundes, angesetzt am zweiten Sonntag und des Bezirks, welche Botschaften neu beigebracht wurden, war große Ankommensfeste. Viele Botschaften, insbesondere der Olmaz durch einen eingehenden, sachlichen Bericht seitens des Vorstands, wurden mit den eingelaufenen Sängern sowie sich an Bord des Schiffes. Man nimmt an, daß er später, als Heidekreis schloß, wieder ungekehrt ist, um an Bord zu übernehmen. Kr. Er ist wohl in die Heide gekommen. Die Reise konnte bis jetzt noch nicht beobachtet werden. Wahrscheinlich ist er mit der Strömung fortgefahren.

Wolfsburg. Auf frischer Tat erwispt. Durch die Mutterfamilie eines bissigen Einwohners kam hier ein rostinfrierter Einbude und anderer Diebstahl, ebenfalls gestört und die Täter lange Zeit nach der Tat gefangen und überführt werden. Der Mann, der durch das Bettel seines Hundes ausgemerzt geworden war, beschwerte sich im frühen Morgenstunden einen Mann, der im Schlafraum des kleinen Konsumdecks hämmerte und gefallene Teile draußen am Boden befestigte. Nach kurzer Zeit kam ein befahrender Fahrer auf der Straße von Wolfsburg, von einem Säde angenommen und sofort festgestellt. Der Beifahrer, der im Dunkeln trieb, wurde auf der ersten Ganglinie gestoppt, wobei den Geschäftsführer A. Bahr, unter dem Auto ging und bald nach dem Hause der Verdächtigen stand. Darauf waren die Polizei und noch nicht angekommen. Nun ging die Fahrt in Richtung Westen fort, es wurde bald festgestellt, daß eine kleine Kapuzin in einen Sonderweg abweigte. Nun folgte dieser Spur und hatte bald die Verdächtigen eingeholt und erkannt. Es waren die Haushälterin G. aus Wolf. Der ältere, der sich zur Wehr setzte, wurde von dem Geschäftsführer und seinem Begleiter in das Auto gebracht, nachdem gebrochen und dort der Gendarmerie übergeben. Von dort wurde er nach Weierstraße ins Gefängnis gebracht. In Wolf wurde dann schließlich, daß die auf dem Wagen befindlichen Kinder an der Straße in Wolf entwendet waren. Der andere Haushälter meinte, daß das Diebesgut an Ort und Stelle zurückbringe. Sehbar. Ein Ort abseits davon. Ein nicht allzu großes Vorortdorf erzeugte hier in einer steilen, steilen Felswand, die hier war der Vater und Sohn gemeinsam mit dem im Hause in Beihus weisenden anderen Sohn in Stein verarbeitet. Bei dieser Gelegenheit wurde letzterer überwältigt. Wie er dann auf den Ort seines Bruders holen konnte, ist von diesem ein großer Mist ab. Nun steht man nicht mehr hier, sondern ist einsilbig aus dem Sattel.

Hunstorf. Eine Frau im Graben ertrunken. Die Eltern des Arbeiters Evert befanden sich von einem Wirtschaftsamt aus dem Heimwege. Als sie einem Auto ausweichen wollte, geriet sie in einen Graben und ertrank. Die Leiche wurde am Samstag gefunden, sie war etwa 15 Kilometer entfernt geblieben.

Duderstadt. Kampf eines Gendarmeriebeamten mit einem Mitzieger. In einem Kampf zwischen einem Gendarmeriebeamten und noch Zigeuneratt herausgejagten Jägern kam es Dienstag vormittag in der Oldenburger Straße. Der Beamte forderte die Jägerin zweier dort holzenden Jägerwagen auf, weiterzufahren, da es verboten wäre, in der Stadt Rast zu machen. Trotz mehrfacher Aufforderung widerstand sie, aber die Jägerin dem Verlangen des Beamten und aus dieser mit der Waffe seines Bruders Radde verbündeten wolle, teilte die ganze Horde von fünf Wagen aber ihr und mißhandelten ihn. Er als ein ehemaliger Beamter erschien, ließ sich von den beiden Beamten abführen. Die Jägerin wird inhaft gehalten.

Domäne. Tragischer Betriebsunfall. Im Bereich der Firma Hammerich ist ein neuer Rathaus zum Stofftransport verwendet worden. Joachim bei der Arbeit tödlich verletzt. Am Sonnabend im Hause am Domänenweg aus, weiszufahren, da es verboten wäre, in der Stadt Rast zu machen. Trotz mehrfacher Aufforderung widerstand sie, aber die Jägerin dem Verlangen des Beamten und aus dieser mit der Waffe seines Bruders Radde verbündeten wolle, teilte die ganze Horde von fünf Wagen aber ihr und mißhandelten ihn. Er als ein ehemaliger Beamter erschien, ließ sich von den beiden Beamten abführen. Die Jägerin wird inhaft gehalten.

Wolfsburg. Tragischer Betriebsunfall. Im Bereich der Firma Hammerich ist ein neuer Rathaus zum Stofftransport verwendet worden. Joachim bei der Arbeit tödlich verletzt. Am Sonnabend im Hause am Domänenweg aus, weiszufahren, da es verboten wäre, in der Stadt Rast zu machen. Trotz mehrfacher Aufforderung widerstand sie, aber die Jägerin dem Verlangen des Beamten und aus dieser mit der Waffe seines Bruders Radde verbündeten wolle, teilte die ganze Horde von fünf Wagen aber ihr und mißhandelten ihn. Er als ein ehemaliger Beamter erschien, ließ sich von den beiden Beamten abführen. Die Jägerin wird inhaft gehalten.

Gewerkschaftlich. Der jüngste. Die Ausbildungsmöglichkeiten der Allgemeinen Ortsräte und der Kreisräte verantworten sie in einer Versammlung am Donnerstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, bei Holzland geladen.

Gewerkschaftliches. Umsteuert am Sonnabend im Hause am Domänenweg aus, weiszufahren, da es verboten wäre, in der Stadt Rast zu machen. Am morgigen Donnerstag findet ein politisch-kultureller Abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Jugendpolitische. Am morgigen Donnerstag findet ein jugendpolitisches Ereignis statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Arbeiterrückzug. Heute abend findet ein Freizeitabend statt. — Donnerstag abend unter Leitung des Gedenkens E. Lüneburg statt. Jahrestheater erscheinen ist vorausgesetzt.

Aus der Eisenbahnerbewegung. Die Generalversammlung der dänischen Ortsgruppe des Eisenbahnverbandes der Eisenbahner war höchst gut besucht. Nachdem der Jahres- und Kostenbericht gelesen war, wurde zur Neuwahl der Ortsvertretung gewählt. Kollege Kaper verstand es, in vorzüllschen Wörtern die Rechte der Arbeiter einzufordern und die Beamten andererseits zu mahnen. Eine rege Ausprache entstand um die bevorstehende Betriebsratswahl. Die Wahlzeit des jetzigen Betriebsrats läuft noch bis zum 14. Mai 1928. Aber die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner C. V. (christliche) wie auch der Allgemeine Eisenbahnerverband haben längere auf den Betriebserfolge angedeutet, bis dieser auf Betriebsausweise anordnete, dass die Betriebsratswahlen am 25. Februar stattfinden haben. Die Herren von der SGE am 12. XII. haben darüber die Meinung, dass sie dann einen Sitzen ergattern können, da es geschäftige Beiräte noch allerlei Zeitarbeiter im Dienst sind. Sie wollen hoffen, dass ihr dieses Manöver nichts einbringt. 75 Prozent der Betriebsräte sind Mitglieder des Eisenbahnerverbandes. Es wird unser Gegner nicht gelingen, uns auch nur ein Mandat zu entziehen. Wir werden vielmehr alles darleben, um unsere Macht zu verstärken. Eine weitere bremende Krise ist wieder zu befürchten. Der Reichslohnzettel ist zum 1. April gekündigt. Verhandlungen über einen neuen Tarif beginnen in den nächsten Tagen. Eine Lohnaufhebung ist dringend notwendig, denn 30 Prozent der Reichsbahnarbeiter hier am Ende stehen mit ihrem Lohn unter die Unterstützungsliste der Erwerbstreiber. Die Monatsversammlungen sollen häufiger zu gestalten werden, das die Kollegen sich gut beitreten können, ohne durch den Dienst behindert zu sein.

Mit dem Auto in den Chausseegroßen. Ein Autoumlauf, das leicht erprobte Folgen hätte haben können, ereignete sich gern zwischen Varel und Neuenmögge. Ein jahdschönes Auto raste mit 60 Kilometern Geschwindigkeit mit gebrochenem Steuer in einen Chausseegraben. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde abgeschleppt werden.

Links — Rechts — oder Hitler. Gestern abend gaben die Nationalsozialisten in Varel eine Festsitz, um den Besuch zu machen, auch hier eine Ortsgruppe zu gründen. Daß sie hiermit nicht viel Glück haben, bewies der schwache Besuch. Es waren etwa 75 Personen, die sich in dem großen Schützenhaus eingefunden hatten. Herr Spengler aus Oldenburg ging auf die Rolle des Volkes und in Verhüllung deren Ursachen zu ergründen. In der Diskussion sprachen dann die Kommunisten Werders und Weferlicher. Nachdem der Redner sich mit diesen in seinem Schlafsaal beschäftigt hatte, forderte er nochmals auf, sich unter der Fahne des Volksfronten zu zusammen. Diese Herren haben sich verrechnet, wenn sie glauben, weil sie sich auch sozialistisch nennen, die Arbeiterschaft für sich einzufangen zu können. Die sozialfeste Bevölkerung hat heute einigeschenkt, doch nur die Sozialdemokratie ihre Interessen vertreten kann.

### Oldenburg.

Die Wehrergesellschaft für die Stadt. In einer Stadtausschusssitzung erklärte Stadtbaurat Koell, kurzlich unter anderem, daß die Oldenburger Städte auf ihrer Höhe über das zäpfige Koch hinaussteigen und um die Amtseinführung des Ministeriums die Deiche wieder erhöhen müßten. Die Oldenburger Siedlung erklärt nunmehr öffentlich kurz und bündig: Bei einer Abtragung der Deiche könne niemals die Rede sein! Die Sandwirke seien nicht gewillt, ihren Untergang unentdeckt zu lassen. — Die Schuld an der katastrophalen Lage wird vor dem Oldenburger Stadtrat zum Teil auf die Stadt Oldenburg selbst, zum Teil auf den Staat obgeworfen. Es wird behauptet, die Überflutung sei u. a. dadurch entstanden, daß die Stadt ein Stauwehr vor der Haaren errichtet habe, das die Stadt zuvoorkämpft aufschützte, außerdem das Gelände am Marschweg entnahm. Weitere Ursachen seien die Eindringung des Oldenburger Grodens, das enorme von Tag zu Tag wachsende Überwasser und schließlich der andauernde Verfall der unteren Hante auf der Strecke Oldenburg—Oldenburg. Die Hunte führt jetzt fünfzehn Jahre fortgesetzt weniger Wasser ab, weil der Auslauf nicht in Ordnung gehalten sei. Die Siedlung behauptet, sie habe die Recht auf Erhöhung der Duhndette. Sie setzt auf ein altes Geley von 1864, das der Siedlung das Recht gebe, die Deiche zu Fuß (1,55 Meter) über ordinären Flutwasser zu führen. Die normale mittlere Auflösche sei aber dauernd gefährdet. Sie betrage jetzt 3,15 Meter, die Deiche könnten also auf 3,05 Meter erhöht werden, während sie erst eine Höhe von 3,05 und freudeweise von 3,5 Meter hätten. — Der Rat Oldenburg wird empfohlen, das ganze Oldenburger Reich möglichst zu erkennen und als Städte zu benennen. Konisch nimmt die Siedlung die Stadt somit dort ja einen Kuriositätswert für Sprachgebrauch einrichten. — Verharrten die Oldenburger auf ihrem Standpunkt, dann wird das Wasser in Zukunft den Oldenburger Stadtteil und die niedrigen Straßen von Oldenburg bei jeder Flut unter Wasser legen.

## Um die zollfreie Gefrierfleischseinfuhr. Die sozialdemokratische Fraktion fordert im Interesse der Minderbemittelten Festhalten des beschlossenen Soizes der zollfreien Einfuhr.

Die sozialdemokratische Reichsregierung wendet sich in folgender Interpellation gegen die Verknappung der Einfuhr von Gefrierfleisch:

Die Reichsregierung hat in der Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses vom 2. Juli 1928 erklärt, daß sie die zollfreie Einfuhr von 10.000 Tonnen Gefrierfleisch monatlich für erforderlich halte. Demgemäß beschloß der Ausschuss, Trotha, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, in den letzten Januartagen dieses Jahres die Menge auf 8500 Tonnen monatlich herabgestuft, eine Maßnahme, die im jüngsten Widerstreit zu dem § 5 des Gesetzes über Zolländerungen vom 17. August 1925 steht. Nach diesem Gesetz ist die Gefrierfleischseinfuhr „im Umfang der bisherigen Einfuhr“ zollfrei. Die Einfuhr betrug aber in dem der Kontingenzerung vorangehenden Jahr 148.000 Tonnen. Bischof bereitete die zollfreie Gefrierfleischseinfuhr bei weitem

nicht ausreichte, um den Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung zu decken, muß die jetzt vorgenommene Kontingenzfestsetzung zu einer weiteren Verknappung und Versickerung des Gefrierfleisches und damit zu einem schweren Schaden der minderbemittelten Bevölkerung führen.

Was geschieht die Reichsregierung zu tun, um ihre eigne, erst vor kurzer Zeit zum Ausdruck gebrachte Auflösung über die ausreichende und billige Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung durchzuführen?

Um die deutsche Schweinefleisch zu fördern und die Ausfuhr von Schweinefleisch zu ermöglichen, hat die sozialdemokratische Reichsregierung beantragt, daß die jüngsten Mengen von Gütergetreide, die zur Erzeugung des ausgesuchten Schweinefleisches erforderlich sind, zollfrei eingeführt werden dürfen. Der Antrag bedeutet also, die Belastung der Schweinefleisch durch den Zoll auf Gütermittel zu befechten.

Frau Schäfer, auch in Polen nicht gefunden. Die Nachforschungen nach Frau Schäfer werden von der Polizei mit aller Energie fortgesetzt. Eine Spur wird verfolgt. Vor kurzem wurde bekannt, daß Frau Schäfer sich in Beuthen aufgehalten haben sollte. Die Beuthen, nahe der polnischen Grenze liegt, laubt die Befehlshabt auf, daß sie nach Polen geflohen sei. Die biege Polizei lehnt sich deshalb sofort mit der polnischen Polizeibehörde in Verbindung. Doch verlieren die Bemühungen leider Ergebnislos.

Generalversammlung der Befreiungsarbeiter. Am Montag, 1. Juli, fand die Generalversammlung des Befreiungsarbeiterverbands statt. Nach Eröffnung des Kassenberichts und des Berichts von der Generalversammlung des Ortsvereins gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Hieraus war zu ersehen, daß es trotz der großen Arbeitslosigkeit im Befreiungslande gelungen ist, die Mitgliedszahl stabil zu erhalten. Es waren zeitweilig bis zu 40 Kollegen an der Arbeit. Bemängelt wurde, daß noch immer ein erheblicher Prozentsatz der Kollegen nicht organisiert ist. Im kommenden Jahr müsse hier unabdingbar Wandel geschafft werden und der letzte Kollege zur Organisationsform kommen, damit bei der Frühjahrslohnbewegung den Arbeitnehmern geschlossen gegenüberzutreten. Bei der Diskussion wurde nennenswerte Kritik an der Arbeit des Vorstandes geübt. Beim Abzug wurden Würmeier und Wohlmann als Vorsitzende einstimmig wiedergewählt.

Haltung Arbeitgeber! Unter diesem Slogan verständliche die Krankenfamilien ein beachtungswertes Interat, betreffend die Befreiung der berechtigten Personen von Arbeitslosenversicherung. Für alle vor dem 1. Oktober 1927 beschäftigten und betriebsberechtigten Personen müssen die Befreiungsansprüche bis zum 29. Februar erneut werden, sofern dies nach dem 1. Oktober für die Betriebsleiter noch nicht gelungen werden; Befreiung auf Grund eines kirchlichen Lehrvertrages von mindestens zweijahren, Befreiung aus der Land- und Forstwirtschaft auf Grund kirchlicher Arbeitsverträge, ländwirtschaftliches Dienstpersonal, das in die bauliche Gemeindehof aufgenommen ist ( sog. Gehinde ), Befreiung aus der Land- und Forstwirtschaft und in der Sämnerei und Altenheimen, wenn einzelne die vorhergehende Altersnahrung als Eigentümer oder Pächter zur Verfügung steht, letzterer in einem entsprechenden Anteil am Fang aufgestellt.

Es sollen mehr Kleinwohnungen gebaut werden. Um der Wohnungsnot drastisch ab zu heben, wird die Gemeinnützige Siedlungsgeellschaft Oldenburg in diesem Jahre hauptsächlich Kleinwohnungen mit niedrigen Mieten herstellen. Im Bau befinden sich nach 14 Häusern mit 25 Wohnungen, zwölf Häuser werden im April/Mai fertig. In den nächsten Tagen sollen 30 Siedlungshäuser am Herrenweg in Angriff genommen werden. Sie sollen als Zweifamilienhäuser erbaut werden. Weitere Bauten sind am Friedrich-August-Platz geplant. Die neuen Wohnungen sind in erster Linie für die Bewohner der Ziegelhofstrasse gedacht. Diese Bauten werden jedemotz geraumt und nicht wieder belegt.

Sonntagsauszug wird wieder erscheinen. Das Genehmigungsschein der Landesversicherungsanstalt Oldenburg im Haus Sonnsum bei Hantolts will zu Anfang März d. J. wieder erscheinen. Das Genehmigungsschein für beide Häuser erhalten, eine Renerierung, die wohl allzeitig begnügt wird.

Rappensitz der Sänger. Am Sonntag feierte der Oldenburger Sängerkor in den Räumen des Henn Krüselberg ein Rappensitz. Groß war die Teilnehmerzahl, so daß im Saal ein starker Gedränge herrschte. Über gerade darum der Humor schon recht bald zum Durchbruch. Nur allerdann Belustigungen

hatte der Bergungsausschuß Sorge getragen. Bei flotter Musik wurde das Tanzbein sehr geschwungen und erst später konnte man sich in dem Bewußtsein, einige recht frische Stunden habe zu haben.

Das alte Werk. Bei der Osterburger Gasanstalt hat man jetzt mit dem Abbau derselben begonnen. Da die gasometrische Gasversorgung Groß-Oldenburgs schon seit längerer Zeit durch ein Gaswerk erledigt wird, sind die Eisenbahnsteige des stillgelegten Betriebes nunmehr an eine Döbelner Firma verkaufen worden. 15—20 Arbeiter werden 4—5 Wochen Arbeit haben.

Wahlkabine des Freien Turn- und Sportvereins. Der Wahlkabine des freien Turner am letzten Sonntag war ganz Beifall beigefügt. 60 Teilnehmer haben mit dem St. Pauli-Sportverein um die Einflaute bei Sandhausen mit dem St. Pauli-Sportverein gewettet. Mit den Trommeln und Schlagern der Sparte ging es von dort zunächst zum Dorfhaus Düdmen, wo kurze Rast gemacht wurde. Der Wettbewerb endete am Sonnenchein quetschend ein nach Sandhausen, wo dem rücksichtigen Befürworter Kohlholz ein Platz „Schwepe“. Der Verein überreichte der Kohlholz als Dank und Anerkennung ein Diplom und diese stiftete drei Tore aus, auf denen der Vereinsname aufgedruckt worden war. Hierzu wurde ein zwangloser Spaziergang durch das Dorf und in die nähere Umgebung unternommen. Gegen 5 Uhr setzte dann der gemütliche Teil ein, der alt und jung bis nach 11 Uhr bei Tanz und Beiträgen in beifer Stimmung zulammiert. Mit dem 1-Uhr-Zuge wurde dann von Hantolts die gemeinsame Heimfahrt angelogen.

### Die wiederholte Scheidung.

Im Jahre 1913 heiratete ein deutscher Buchhandlungsgeschäftsvorstand dem österreichischen Sozialisten in Athen eine Griechin. Anfolge der Abwesenheit des Gatten während des Krieges ging die Ehe auseinander. Im Jahre 1921 ließ sich der Deutsche auf Grund einer Ansprache der holländischen Gesandtschaft, die damals die deutschen Interessen in Griechenland vertreten, vor griechischer Gerichtshabe, der sämtlich in Deutschland lebt, das geschiedene Ehepaar, der Mann wieder in Deutschland lebt, das geschiedene Ehepaar, der Mann nicht geschieden ist, ebenso nicht einen neuen Bräutigam vor dem standesamtlichen Urtheil überhaupt keine Recht, sondern trifft die ganze Angelegenheit mit ehrlicher Gründlichkeit noch einmal von neuem auf. Zeugen werden herbeizitiert. Bräutigam werden geschrieben, und die Anwälte verlangen Vorhabe vor dem Beurteilstreit, dessen kleinen Einkommen gerade eben die Grenze überschreitet, die zur Gewährung des Arbeitsgerichts vorausgesetzt ist. Ende 1927, also drei Jahre später, läuft der Prozeß immer noch und ist noch kein Ende abzusehen. Der Mann ist vermögend und wirtschaftlich ruiniert. Die geschiedene Ehefrau braucht sich ihrerseits schon seit vielen Jahren nicht mehr um die nur noch einleitige Ehe zu kümmern. Daß über sie haben die Herren Landrichter in Potsdam das erhebliche Gefühl, die Heiligkeit der Ehe wieder einmal mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gedrückt zu haben.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Rabobank-Ableitung. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Neuen Burg“. Er scheinen aller Kameraden Blitzen.

Berantwortlich für Politik, Freizeit, allgemeinen Teil und Provinziales: Jos. K. K. Röder, Rütingen, für den Sozialen Teil: Prof. Dr. A. B. St. Stadt Dr. Paul von K. G. Rütingen.

## Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

### Ernst Horn

Kraike 1. O.

### Spezial-Damenputz

### Hütte

In grosser Auswahl  
zu billigsten Preisen  
in grosser Auswahl

Wir haben zwei Kapitalien und zwar  
RRR 1110,- und RRR 1246,- zu belegen.  
Gemeindebeiträge, die darauf reflektieren,  
wollen sich bis zum 2. R. bei dem Unter-  
zeichneter melden.

Rodenkirchen, den 18. Februar 1928.  
Gemeindevorstand Rodenkirchen.  
G. Broden.

Ein Damenfahrrad und ein Schirm  
im Rathaus als gefunden abgegeben  
werden.

Brake 1. O., den 18. Februar 1928.  
Stadtmaistrat.  
Dr. Winter.

### Sozialdemokratische Partei Ortsverein Brake-Hummelwarden

Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr  
bei S. Bösing

### Mitgliederversammlung.

Nicht zahlreiches Erstkommen erwartet  
Ter. Norden.

### Fr. Bruns

Möbel und Dekoration

Breite Straße 26

Lieferung von Aus-

steuern in jed. Preis-

lage, Teppiche, Län-

ger, Gardinen und

Tischdecken in

grosser Auswahl

zu billigsten Preisen



